Die Heimat am Mittag

Ausgabe A

Hauptschriftleiter: Dr. Rudolf Hundt (Wehrm.). Stellvertr.: Hans Hollender, Hattingen.
Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr geleistet. Verlag: C. Hundt sel. Wwe., Hattingen-Ruhr, Kleine Weilstraße 27. Telegramm-Adresse: Kreisblatt Hattingenruhr

Tageszeitung für das mittlere Ruhrtal

früher „Hattinger Zeitung", „Bochumer Tageblatt", „Tageblatt für E.-Steele, -Kray, -Ueberruhr, -Kupferdreh"

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Hattingen-Ruhr, Obermarkt / Postfach 21, 22 / Ruf 2941, 2942 u. 2943, Geschäftszeit 8–18 Uhr
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Bochum-Linden, Hattinger Straße 804 / Postfach 9 / Ruf 81657, Geschäftszeit 8–11.30, 13–18 Uhr
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Essen-Steele, Kaiser-Otto-Platz 6 / Postfach 58 / Ruf 80492, Geschäftszeit 8–12 und 13.30–18 Uhr

96. Jahrgang

Zur Zeit ist die Preisliste Nr. 5 vom 1. Juli 1940 gült. Erfüllungsort ist Hattingen-Ruhr. Der Bezugspreis beträgt durch die Post bezogen je Monat 2.— Reichsmark zuzüglich Bestellgeld und durch Boten bezogen 2.16 Reichsmark einschließlich Botenlohn.

Nummer 184 — **Dienstag, 8. August** — **1944**

Das hohe Lied der Treue und Liebe zum Vaterland

Das ostpreußische Beispiel / Hunderttausende nahmen Pickel und Schaufel in die Hände / Der Riesenwall an den Grenzen der Provinz

Die militärischen Ereignisse sind für die ostpreußische Bevölkerung ein Signal für einen wahrhaft totalen Einsatz aller Kräfte geworden, wie er in der deutschen Geschichte kaum ein Beispiel hat. In dem leidenschaftlichen Willen, den bolschewistischen Todfeind an der Schändung deutschen Bodens zu hindern, sind Hunderttausende von Ostpreußen dem Ruf des Gauleiters Koch gefolgt und haben Pickel und Schaufel zum Bau des Grenzschutzes in die Hand genommen.

Ostpreußen ist infolge seines Jahrhunderte währenden Bedrohtseins von Osten ein Land der Soldaten und entsprechend hoch ist die Verhältniszahl der zur Wehrmacht eingerückten Männer und Jünglinge. Aber was an Männern noch im fünften Kriegsjahr hatte zu Hause bleiben müssen, trat noch zum Schutze der Heimat an, zog über die Grenze zur Ausführung von Schanz- und Bauarbeiten. Man muß die Einsatzbereitschaft der Bevölkerung und ihren Aufbruch zur Tat miterlebt haben, um den Grad der Entschlossenheit zu erkennen, der sie beseelt, um ihre Heimat zu verteidigen. Und um die Weite und Tiefe des Glaubens zu ermessen, den Ostpreußen dem Führer entgegenbringt.

Als der Gauleiter Ostpreußens Männer zu dieser einzigartigen improvisierten Kraftanstrengung aufrief, da griffen Hunderttausende zum Spaten und strömten zu den Sammelstellen, vom Universitätsprofessor bis zum Fabrikarbeiter, vom Bauern und Tagelöhner bis zum Kaufmann und Beamten, vom Hitlerjungen bis zum Wachtmann.

Innerhalb von drei Stunden marschierte zum Beispiel die Universität Königsberg mit sämtlichen Professoren, Studenten, Pförtnern usw. geschlossen zum Abtransport. An dem Einsatz beteiligten sich 30 000 Hitlerjungen, die den Spaten schulterten und geschlossen aus ihren Wohnbezirken abmarschierten. Aehnlich war es in allen Verwaltungszweigen und Berufsständen Ostpreußens.

An die Stelle der Männer zu Hause traten die Frauen, und die ostpreußische Frau zeigte, daß sie auch diese zusätzliche Last auf ihre Schulter nehmen kann.

Seit dem 16. Juli arbeitet die ganze ostpreußische Bevölkerung hart und angestrengt mit restloser Hingabe an dem Schutz ihrer Grenze. Eine gewaltige Erdbewegung wurde vollbracht. Schon innerhalb von 24 Stunden stand durchgehend die erste Linie Hunderte von Kilometern lang vor Ostpreußens Grenze. Und so geht die Arbeit der ostpreußischen Bevölkerung Tag und Tag, Woche um Woche, in die Tiefe gestaffelt, mit Ablösung und Schichtwechsel.

Diese Gemeinschaftsleistung ist in Umfang und Durchführung einzigartig. Sie wurde vollbracht unter dem Gesichtspunkt: Nicht organisieren, sondern improvisieren! Sie stellt als Ganzes eine höchste Bewährungsprobe für die politische Führung dar. Es gab keine Kompetenzkonflikte und keine Spur von Bürokratismus. Es wurde auf den Knopf gedrückt und die Ostpreußen setzten ihren Gauleiter in die Lage, seine Aufgabe sofort in Angriff zu nehmen. Die große Stunde Ostpreußens nahm ihren Anlauf. Es war eine Volkserhebung im wahrsten Sinne des Wortes. Eine Volkserhebung wie zu Beginn des Befreiungskrieges, als York von Ostpreußen aus die Herzen zum Siegeswillen hochriß.

Auf die ernsten Ereignisse an der Front hat so Ostpreußen nicht mit Angst und Panik, sondern mit entschlossenen Taten, mit einer Demonstration des Gemeinschaftswillens geantwortet, die für alle Deutschen ein leuchtendes Beispiel darstellt. Das wahrhaft nationalsozialistische Bekenntnis Ostpreußens zur leidenschaftlichen Verteidigung der Heimat ist ein Fanal der deutschen Entschlossenheit. Der Feind, wenn er die Hand — wie auch immer — nach deutschem Boden ausstrecken sollte, wird erfahren, daß er jeden Fußbreit mit Strömen von Blut bezahlen muß, solange, bis die Stunde des Angriffs und der Abrechnung für die deutschen Armeen wieder gekommen sein wird.

Dr. Ley hat in den ostpreußischen Grenzgebieten

umfassende Abwehrmaßnahmen durchgeführt, die zu besichtigen Reichsleiter Dr. Ley in diesen Tagen bei seiner mehrtägigen Anwesenheit in Ostpreußen Gelegenheit hatte. Viele Tausende Männer und Frauen aus allen Berufen. Aus Kontoren, Werkhallen, Förfälen und Handwerksstuben, Bauern, Hofbesitzer und Landarbeiter, nicht zuletzt die Jungen und Mädel der Hitler-Jugend stehen in seinem Einsatz, dessen Ergebnisse überall in den Grenzgebieten nicht nur sichtbar, sondern auch in einer starken von Zuversicht und Begeisterung über den Erfolg des Einsatzes getragenen Stimmung fühlbar sind.



Die Reichs- und Gauleiter beim Führer im Hauptquartier. Der Führer begrüßt Reichsorganisationsleiter Dr. Ley. Rechts Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsleiter Amann.

Der überraschende Besuch von Dr. Ley, der tags zuvor in einem ostpreußischen Betrieb gemeinsam mit Gauleiter Koch gesprochen und in einer Rede die unlösbare Verbindung des ganzen Reiches mit Ostpreußen zum Ausdruck gebracht hatte, löste bei den im harten Einsatz stehenden Hand- und Kopfarbeitern tiefe Freude aus. „Was ihr hier schafft", sagte Dr. Ley „schafft ihr für das gesamte Deutschland. Euer Einsatz ist der Beweis des fanatischen Willens des ganzen deutschen Volkes, dem bolschewistischen Ansturm Einhalt zu gebieten! Der Führer kennt euer Opfer, der Führer dankt euch in dieser Stunde, und das deutsche Volk ist bei euch in eurer Arbeit."

Zahlreiche Begegnungen mit deutschen Soldaten aller Wehrmachtteile und aller Dienstgrade führten den Reichsorganisationsleiter der NSDAP die zähe Entschlossenheit der Volksarmee des Führers vor Augen, gemeinsam mit der ostpreußischen Bevölkerung in der Erfüllung ihrer Pflicht durch Tat und Leistung die Schande des 20. Juli vergessen zu machen.

Bei Besprechungen die Reichsleiter Dr. Ley anschließend mit mehreren Kreisleitern des ostpreußischen Gaues in den Standorten ihres Kriegseinsatzes führte, erwies sich die eiserne Härte und Disziplin, mit der sich die ostpreußischen Männer und Frauen ohne jede Ausnahme ihren gegenwärtigen Aufgaben widmen. Mit Bewegung liest er die anspruchslosen und sachlichen Berichte, die von Opferwillen der Ostpreußen, ihrer Entschlossenheit und Bereitschaft Kunde geben, ein hohes Lied deutscher Ueberzeugungstreue und unbeirrbarer Liebe zum Führer und seinen Maßnahmen.

„Ich nehme aus diesem Gau die Ueberzeugung mit", sagte Dr. Ley beim Abschied, „Ostpreußen zeigt, wie man es machen muß."

Kleine politische Nachrichten

Bukarest. Zum verantwortlichen Direktor der Zeitung „Universul" wurde der bisherige Kondirektor des Blattes, Gesandter a. D. Jon Lugosianu bestellt.

Helsinki. Generalmajor Wihma, Ritterkreuzträger des Mannerheimordens, ist an der finnischen Front gefallen. Generalmajor Wihma hat sich im finnischen Winterkrieg als Regiments- und später als Divisionskommandeur außerordentlichen soldatischen Ruhm erworben. In der Zeit des Zwischenfriedens 1940 bis 1941 war er Kommandeur der Garnison Helsinki und war im gegenwärtigen Verteidigungskampf Finnlands bis zu seinem Heldentod als Divisionskommandeur auf der karelischen Landenge im Einsatz.

Genf. General Lord Cort, der frühere Oberkommandierende der britischen Expeditionsstreitkräfte, der seitdem Gouverneur Gibraltars und Maltas war, verließ am Montag Malta, um seinen Posten als Oberkommissar für Palästina und Transjordanien anzutreten.

Genf. Wie aus Betrachtungen des „Daily Telegraph" hervorgeht, muß England nunmehr auch mit dem dauernden Verlust des Gummi-Weltmonopols rechnen. England hat sich nämlich genötigt gesehen, einer Gummikonferenz mit den USA. in London zuzustimmen.

Stockholm. Die Operngesellschaft in Philadelphia hat alle vorgesehenen Aufführungen für die Saison 1944/45 einschließlich Gastspiele in 20 Städten annulliert. Als Grund wird der „Mangel an jungen Sängern" angegeben.

Stockholm. Wie aus Ankara gemeldet wird, ist das türkische Schiff „Merkure", das mit 250 Juden nach der Türkei unterwegs war, in den frühen Morgenstunden des Montag im Schwarzen Meer gesunken, wobei bis auf 4 sämtliche Passagiere untergingen.

Agram. Das Landwirtschaftliche Forschungsinstitut in Agram meldet, daß die klimatischen Verhältnisse für die Landwirtschaft allgemein günstig waren. Der Stand des Wintergetreides war Anfang Juli kurz vor der Ernte gut, desgleichen der Stand der Hackfrüchte, insbesondere Kartoffeln. Am besten steht der Mais. Die Ernteaussichten sind in einigen Bezirken als sehr gut zu bezeichnen.

Tokio. Obwohl die Mitglieder des am Sonnabend gebildeten Obersten Rates der Kriegsleitung noch nicht bekanntgegeben seien, würde Außenminister Schigemitsu in Anbetracht seiner wichtigen Stellung im japanischen Kabinett an den Sitzungen dieses Organs teilnehmen, erklärte der Sprecher der Regierung. Auch andere Minister würden je nach Bedarf zu den Beratungen hinzugezogen werden.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Führerhauptquartier, 8. August. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Major Wolf Horst Hoppe, Kommandeur einer Panzerjäger-Abteilung, geboren am 2. 7. 09 in Frankfurt-Oder; Hauptmann d. R. Eberhard Steinborn, Führer einer Panzerjäger-Abteilung, geboren am 24. 11. 1914 in Beznik-Pommern; Oberfeldwebel Christian Braun, Zugführer in einem württembergisch-badischen Gren.-Rgt., geboren am 8. 11. 1920 in Pfrondorf bei Tübingen.

Obergefreiter übernahm Feuerleitung einer Batterie

Berlin, 8. August. Ergänzend zum OKW.-Bericht wird mitgeteilt: In den Abwehrkämpfen der letzten Tage an der Weichsel hat sich der Obergefreite Schneider des Artillerie-Regiments 253 dadurch besonders ausgezeichnet, daß er nach Ausfall des vorgeschobenen Beobachters und zweiten Funkers aus eigenem Entschluß die Feuerleitung seiner Batterie übernahm und in seiner Stellung, ringsum vom Feind umgeben, mehrere Stunden ausharrte. Durch das gut geleitete Feuer konnte ein eigener Gegenstoß erfolgreich angesetzt und durchgeführt werden.

Durchbruchsversuche an der Invasionsfront gescheitert

Zäher Widerstand deutscher Stützpunkte in der Bretagne — Anhaltend schwere Panzerverluste der Sowjets

Berlin, 8. August. In der Normandie versuchten die Nordamerikaner seit Tagen, durch wachsend schwere Angriffe im Abschnitt östlich Avranches den im Raum von Vire immer wieder niedergerungenen Briten vorwärts zu helfen. Am Sonntag raffte der Gegner noch einmal mehrere Divisionen zusammen und griff in breiter Front am Walde von Sever und beiderseits des Seeflusses an. Der von sehr schwerem Feuer zahlreicher Batterien und heftigen Luftangriffen eingeleitete und laufend unterstützte Hauptstoß erfolgte beiderseits St. Pois. Weiter nördlich schlossen sich die Briten westlich und nordöstlich Vire dem Angriff an.

Weitere Fesselungsvorstöße führte der Feind an zahlreichen Stellen südwestlich und südlich Caen. Die härtesten Kämpfe entwickelten sich auf etwa 25 km Breite an dem durch die Orte Vire — St. Pois und Cherence bestimmten Frontbogen. Durch rücksichtslosen Einsatz seiner immer wieder in die Schlacht geworfenen Divisionen gelang es dem Feind nach mehrstündigem Ringen, an einigen Stellen in unsere Linien einzudringen. Sofort eingesetzte eigene Gegenangriffe riegelten die Einbrüche ab, wobei an einer Stelle allein 28 Panzer vernichtet wurden. Das Ziel der feindlichen Angriffe war ein Durchbruch im Raum von Vire, um den beiden, an feste Linien gefesselten britisch-kanadischen Armeen ebenfalls die Möglichkeit zu großräumigen Bewegungen zu verschaffen.

Der gescheiterte feindliche Durchbruchsversuch und die eigenen noch fortschreitenden Gegenangriffe haben die Schwierigkeiten des Gegners aber noch erhöht. Zahlreiche feindliche Verbände, unter ihnen kanadische, schottische und englische Elite-Regimenter, haben sich in der Normandie bereits verblutet, und die Masse der über 3000 bisher an der Invasionsfront abgeschossenen feindlichen Panzer entfällt auf die britisch-kanadischen Truppen. Dennoch waren deren Bodengewinne im wesentlichen nur dadurch zustande gekommen, daß unsere Truppen zwischen Orne und Vire zur Verkürzung ihrer Linien einige schmale Zonen freiwillig räumten. Montgomery steht immer noch vor der Notwendigkeit, neue verlustreiche Angriffe gegen eine starke Abwehrfront führen zu müssen.

Im weiteren Verlauf der eigenen Gegenstöße traten unsere Truppen auch in dem südlich anschließenden Frontabschnitt zwischen See und Seline den dort in den letzten Tagen vorgedrungenen Nordamerikanern entgegen. Trotz hartnäckigen Widerstandes gewannen sie Boden und vernichteten dabei abgeschnittene feindliche Kräfte.

Südlich und südwestlich Avranches drückte der Feind weiter nach Osten gegen die Mayenne, nach Süden gegen die obere Loire und nach Westen gegen die Bretagne hinein. An der Mayenne wurden vorübergehend feindliche Kräfte zerschlagen. Auch in den Bergen südöstlich St. Malo und östlich Brest haben unsere Truppen den Gegner zum Stehen gebracht. Sie führen den Abwehrkampf mit beweglichen Verbänden und verdichten den Widerstand unserer Stützpunkte durch Einschieben neuer Kräfte. Das Tempo des feindlichen Vordringens ist dadurch langsamer geworden.

Hinzu kommt, daß der Gegner beim Vortreiben seiner Kräfte zahlreiche Widerstandsinseln einfach liegenließ. Diese setzten jetzt in seinem Rücken den Kampf gegen die anrückenden feindlichen Verstärkungen fort. Die Nordamerikaner sind dadurch stark in Anspruch genommen, und es ist ihnen nur unter großen Schwierigkeiten möglich, ihre Infanterie den vorgeprellten Panzerspitzen nachzuführen, zumal auch unsere Luftwaffe bei Tag und Nacht die mit Kolonnen vollgestopften Straßen erfolgreich bombardiert. Weitere erhebliche Verluste hatte der Gegner in seinem Rücken durch die im Wehrmachtbericht gemeldeten Erfolge unserer Torpedoflieger gegen seine in der Seine-Bucht zusammengezogene Nachschubflotte.

Die Nachrichten von der Ostfront

melden eine ständig wachsende Zahl von Abschüssen bolschewistischer Panzer in allen Hauptkampfräumen. Neben den Auswirkungen unserer schweren Waffen zeigt sich in den Abschußzahlen das wachsende Vertrauen unserer Grenadiere zu den panzerbrechenden Waffen des Einzelkämpfers. Die Panzerverluste der Sowjets beweisen das. Die schnellen und wirksamen Gegenstöße gegen die zusammengefaßten feindlichen Angriffe und die örtlichen Korrekturen der Front durch Vorverlegung unserer Linien ergänzen das Bild.

In den Karpaten wurden örtliche Angriffe in den Räumen von Delatyn und Dolina sowie zwischen Sambor und Sanok abgewiesen. Beiderseits Mielec und nordwestlich Baranow entwickelten sich erbitterte Kämpfe mit den hier stärker angreifenden Bolschewisten. Aus seinem Einbruchsraum westlich Baranow stieß der Feind Aufklärungskräfte bis zur Nida und in den Raum von Ostrowiec vor. Die schwachen, nach Westen vorfühlenden Trupps wurden abgefangen, die nach Ostrowiec vorgestoßenen Spitzen aufgerieben. Dabei verlor der Feind 19 Panzer. In diesen Kämpfen schoß Oberfeldwebel Mahlstedt von der Panzerabteilung 8 sechs Sowjetpanzer ab und hat damit in 14 Tagen 20 Panzer vernichtet. In ständigen Angriffen engten unsere Panzer den Brückenkopf südöstlich Warka weiter ein und vernichteten dort 15 Panzer und 10 Geschütze. Nach Abwehr feindlicher Gegenstöße nahmen sie drei Ortschaften im Sturm.

Nordöstlich Warschau hielt sich der Feind unter dem Eindruck seiner schweren Verluste der Vortage zurück. Nach sehr starker Feuervorbereitung trat er dagegen südwestlich Bia-

(Fortsetzung siehe nächste Seite.)

Schwerer Feindangriff in der Normandie

Deutsche Gegenangriffe in gutem Vorwärtsschreiten — Stützpunkte in der Bretagne leisten weiter entschlossenen Widerstand — 31 000 BRT versenkt

Aus dem Führerhauptquartier, 7. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Westlich der Orne führte der Feind zur Fesselung unserer Kräfte auf breiter Front zahlreiche örtliche Angriffe, die nach harten Kämpfen abgewiesen wurden. Im Raum westlich und südwestlich Vire sowie östlich Avranches trat der Gegner dann mit insgesamt etwa 9 Divisionen unter starker Unterstützung durch seine Luftwaffe zu schweren Angriffen an, die im Laufe des Tages sich in ihrer Heftigkeit immer mehr steigerten. Erst nach stundenlangem Ringen gelang es dem Gegner unter hohen Verlusten in unsere Stellungen einzudringen. Die Einbruchsstellen wurden abgeriegelt. Sofort angesetzte Gegenangriffe sind in gutem Vorwärtsschreiten.

Bei Mayenne und Laval stehen unsere Besatzungen im Kampf mit feindlichen motorisierten Kräften. Auch südöstlich St. Malo und im Bereich der Festung selbst sind heftige Kämpfe entbrannt. Alle Angriffe des Feindes wurden hier zerschlagen. Unsere Stützpunkte in der Bretagne leisteten dem Gegner weiterhin entschlossenen Widerstand.

Torpedoflieger versenkten in der Seine-Bucht drei feindliche Zerstörer. Zwei leichte Kreuzer, ein Zerstörer und ein Truppentransporter von 4000 BRT wurden schwer beschädigt.

Im französischen Hinterland wurden 260 Terroristen im Kampf niedergemacht.

Schweres „V-1"-Vergeltungsfeuer liegt auf London.

In Italien versuchte der Feind mehrmals vergeblich, im Raum von Florenz den Arno zu überschreiten. Schwache Kräfte, denen das Uebersetzen dicht östlich der Stadt gelungen war, wurden zerschlagen.

Bei mehreren Säuberungsunternehmen im italienischen Gebiet wurden in der Zeit vom 1. bis 5. August 1212 Terroristen und Saboteure im Kampf niedergemacht.

Deutsche Räumboote versenkten vor der dalmatinischen Küste zwei feindliche Motorsegler und beschädigten ein britisches Schnellboot.

Im Osten wurden beiderseits Mielec und nordwestlich Baranow starke sowjetische Angriffe abgewiesen, nach Norden vorgedrungene feindliche Kräfte im Gegenangriff zersprengt. Südöstlich Warka warfen unsere Panzer die Bolschewisten nach Osten zurück.

Nordwestlich Bialystok wurde ein nach schwerer Artillerievorbereitung geführter sowjetischer Angriff im Nahkampf zerschlagen.

Nördlich der Memel vereitelten unsere Truppen die auch gestern fortgesetzten Durchbruchsversuche der Bolschewisten und vernichteten dabei 78 Panzer.

In Lettland kam es bei Birsen und östlich der Düna zu erbitterten Kämpfen. Hier wurden alle Durchbruchsangriffe aufgefangen und zwei feindliche Regimenter vernichtet.

Feindliche Bomberverbände führten gestern Terrorangriffe gegen Berlin und Hamburg sowie einige Orte im Ostseeraum.

In der Nacht warfen einzelne feindliche Flugzeuge Bomben im rheinisch-westfälischen Gebiet. Ueber dem Reichsgebiet und den besetzten Westgebieten wurden 57 feindliche Flugzeuge, darunter 45 viermotorige Bomber, abgeschossen.

Unterseeboote versenkten fünf Schiffe mit 31 000 BRT und zwei Zerstörer.

Mikolajczyks Kniefall vor Stalin

Erste Verhandlungen der Exilpolen mit den polnischen Sowjets

Berlin, 8. August. Mikolajczyk hat, wie aus Moskau gemeldet wird, mit dem bolschewistischen Polenausschuß einleitende Gespräche gehabt. Es ist also so gekommen, wie es von vornherein zu erwarten war. Mikolajczyk muß sich als reumütiger Sünder dem Kremldiktat unterwerfen. Er hat keine andere Wahl, nachdem London ihm Fußtritte versetzt und Stalin ihm eindeutig zu verstehen gegeben hat, daß sich die Londoner Exilpolen bedingungslos zu fügen und mit dem von ihm eingesetzten Ausschuß zu einigen hätten.

Es wiederholt sich hier dasselbe Schauspiel, das die Welt bereits bei Exkönig Peter erlebt hat, der auch einmal auf Englands Hilfe gebaut hatte, um sich schließlich mit dem Stuhl vor die Tür gesetzt zu sehen, so daß ihm nur die Möglichkeit blieb, vor den von den Sowjets ausgehaltenen Bandenhäuptling Tito den Kniefall zu machen. Das ist das Schicksal aller Exilkomitees, die sich unter Londons Fittiche geflüchtet haben. In dem Augenblick, wo Moskau winkt, liefert die britische Regierung ihre Schützlinge kaltblütig an den Bolschewismus aus, ohne den leisesten Versuch einer Verteidigung ihrer Rechte zu machen.

Selbst der Canossagang Mikolajczyks schützt ihn nicht vor harten Beschimpfungen, die die Moskauer Zeitschrift „Woina i Rabotschi klaß" gegen ihn und den ganzen Londoner Exilklüngel erhebt, die als „Reaktionäre aller Sorten und Schattierungen" gekennzeichnet werden. Dagegen wird von dem Manifest des polnischen Sowjets erklärt, es entfalte „alle Sehnsüchte und Hoffnungen der breitesten Arbeitermassen".

Sehr nachdrücklich wird der Londoner Clique weiter bedeutet, daß sich das polnische Volk auf die Hilfeleistung der Sowjetunion stützen werde. Auch andere sowjetische Blätter verlangen, daß Mikolajczyk den polnischen Sowjet bedingungslos anerkennt, während sie eine etwaige von Mikolajczyk geplante Umbildung des Exilkomitees als ungenügend ablehnen.

Polnische Truppen an der Italienfront sollen sich verbluten

Mailand, 8. August. Polnische Gefangene bestätigen die außerordentlich hohen blutigen Verluste, die die polnischen Verbände in den letzten Wochen besonders in den Kämpfen um Ancona erlitten, berichtet „Corriere della Sera" von der Italienfront.

Uebereinstimmend erklären die polnischen Gefangenen, daß ihre Verbände in den letzten Wochen so schonungslos eingesetzt worden seien, daß bei den Offizieren geradezu der Verdacht aufgetaucht sei, die polnischen Verbände sollten systematisch an den schlimmsten Kampfsektoren eingesetzt und geopfert werden. Aus gewissen Anspielungen amerikanischer Offiziere hätten die Polen den Schluß ziehen müssen, daß die Engländer dem hartnäckigen Druck Stalins, die Truppen der Generale Anders und Sosnkowski durch Einsatz an den gefährlichsten Stellen verbluten zu lassen, nachgegeben hätten, da diese polnischen Verbände sonst vielleicht höchst unbequeme Forderungen stellen könnten.

Durchbruchsversuche an der Invasionsfront gescheitert

(Fortsetzung von der ersten Seite.)

lystok erneut zum Angriff an. Unsere Truppen fingen den Stoß auf und schlugen ihn zum Teil im Nahkampf, ab.

Die Sowjets verloren hier fünf Panzer, zwei Sturmgeschütze, zwei Selbstfahrlafetten und 32 Pak. Ebenso wie bei Warschau wirkten sich auch im Raume Augustow — Wilkowischken die hohen Verluste des Feindes aus. Die bolschewistischen Angriffe waren spürbar schwächer. Bei Sudauen scheiterten mehrere Vorstöße in Bataillonsstärke. Nordwestlich Kalvaria nahmen unsere Panzergrenadiere im Nahkampf eine am Vortage verlorene Höhe und behaupteten sie gegen feindliche Gegenstöße. Nordwestlich Wilkowischken schließen sie im Gegenangriff eine am Vortage entstandene Frontlücke. Ein im Raum von Schaken angesetzter Angriff von drei bolschewistischen Schützendivisionen gewann zunächst an Boden. Der Einbruch wurde aber im sofortigen Gegenangriff unter Mitwirkung von Sturmgeschützen bereinigt.

Zwei schwächere feindliche Angriffe hart nördlich des Njemen bleiben im Abwehrfeuer liegen. Der Schwerpunkt der Kämpfe lag weiter nördlich im Bereich der Straße Spedniken — Raseinen. Hier griffen die Bolschewisten seit den frühen Morgenstunden mit zwei durch Zuführungen aufgefüllten Panzerkorps und einem Schützenkorps an, um den Durchbruch nach Westen zu erzwingen. Vorübergehend drang der Feind in unsere Stellungen ein. Er wurde aber überall unverzüglich durch Gegenangriffe wieder zurückgeworfen. Die harten Kämpfe brachen auch am Abend noch nicht ab. Im Abschnitt der hier eingesetzten, bereits mehrfach im Wehrmachtsbericht genannten Panzerarmee wurden am Sonntag erneut 78 Sowjetpanzer abgeschossen, so daß hier im Laufe der letzten drei Tage insgesamt 259 Panzer auf bolschewistischer Seite ausfielen.

Im Nordabschnitt der Ostfront

traten die Bolschewisten nordöstlich Birsen mit starken Panzerverbänden zu neuen Durchbruchsversuchen in Richtung auf Riga an. In außerordentlich schweren Kämpfen schlugen unsere Truppen, unter ihnen die von Oberst von Bentivegny geführte 81. schlesische Infanterie-Division, alle Angriffe zurück und schossen in den beiden letzten Tagen 56 Panzer ab. Die schlesischen Grenadiere ließen sich in keiner Weise durch den feindlichen Panzersturm erschüttern. Auch die Artilleristen, deren Batteriestellungen im Laufe der Kämpfe wiederholt zu Widerstandsnestern wurden, hatten an diesem Abwehrerfolg unmittelbaren Anteil.

Die Sturmgeschützbrigade 912 schoß hier in den beiden letzten Tagen weitere 53 Panzer ab. Der Chef, Ritterkreuzträger Hauptmann Engelmann, der selbst verwundet wurde, war an den 40 Abschüssen seiner Batterie mit 17 beteiligt und erhöhte damit die Zahl seiner eigenen Panzerabschüsse auf 54. Der Führer der dritten Batterie, Hauptmann Scheßler, vernichtete acht Panzer.

Oestlich der Düna wurden ebenfalls zwei schwere Durchbruchsversuche der Bolschewisten in harten Kämpfen abgewiesen, wobei unsere Truppen zwei feindliche Regimenter einschlossen und vernichten. Bei Laura schoß eine Infanterie-Division in den letzten 48 Stunden 14 Panzer ab. Insgesamt verlor der Feind im Nordabschnitt im gleichen Zeitraum 125 Panzer. Seine Gesamtverluste in diesem Abschnitt stiegen somit seit Beginn der Sommeroffensive auf 1325 Panzer, wovon allein 545 auf die letzten zehn Tage entfallen. Unsere Luftwaffe griff mit mehreren hundert Schlachtflugzeugen mit guter Wirkung in die Erdkämpfe ein. Auch sie hatte Anteil an den bolschewistischen Verlusten durch Vernichtung von zwölf Panzern, sechs Geschützen verschiedenen Kalibers und über wundert Fahrzeugen aller Art. Weitere Erfolge hatte die im Erdkampf eingesetzte Flak. Ferner zerstörten unsere Flieger Pontons und Brücken des Feindes an der Weichsel. In der Nacht zum Montag setzten unsere Kampf- und Schlachtflugzeuge die Bombardierung des feindlichen Nachschubverkehrs fort.

An der italienischen Front

entwickelten sich am Sonntag nur Artilleriduelle und örtliche Kämpfe. Zwei starke feindliche Stoßtrupps versuchten erneut, am westlichen Stadtrand von Florenz den Arno zu überschreiten, um aus der Flanke in das Gebiet der offenen Stadt einzudringen. Unsere Nachtruppen nahmen sofort den Kampf auf und vereitelten den Uebersetzversuch. Eine weitere britische Kampfgruppe, die sich im Schutze der Nacht östlich Florenz festgesetzt hatte, wurde über den Fluß zurückgeworfen. Bei eigenen Stoßtruppunternehmen und bei Abwehr vorfühlender feindlicher Kräfte vernichteten unsere Fallschirmjäger 14 Panzer.

Die „Greifen" bei der Maßarbeit

Englische Massiert-Stellung zerbombt / Von Kriegsberichter Harald Jansen

Bei einem Kampfgeschwader im Westen, 7. August. (PK.) — Der Meteorologe machte uns ja schöne Aussichten. „Im Zielraum steht der Mond, fast Vollmond, keine Bewölkung. Beste Sicht für Flak und Nachtjäger."

Unser Beobachter kniff unter der Brille die Augen ein wenig zusammen und sah auf die Zielskizze, die an der Wandtafel hing. Der schwarze Klecks mit den unregelmäßigen Rändern sollte das Trümmerfeld von Caen sein. Die Reihe schwarzer Trichter aber eine schmale Eisenbahnstraße, die sich dicht rückwärts der englischen Linie hinzog. Prächtig machte sich der fette gelbe Balken, der dahinter quer durch eine Stellungsmaskierung der Briten lief.

Die Fenster im Flugbesprechraum, einer alten Holzbaracke, waren weit geöffnet. Draußen rauschten die Bäume in einem kühlen Abendwind. Die Kastanien dufteten schwer und süß. Aus den blauen Kombinationen der Besatzungen zog der herbe Geruch von Oel und Maschinen.

Noch immer zeichnete der Beobachter an seiner Landkarte und übertrug Einflugschneise, Niemansland und Zielsektor. 24 Jahre mag er sein. Seine Bewegungen sind so ruhig und sorgfältig wie er daheim in seinem Uhrmacherhandwerk gearbeitet haben mochte.

Die Zehntelsekunden behaupten ihr Recht — mehr als je. Was ist schon eine Sekunde im Nachtangriff, umtobt, umwittert von Flak und Jägern? Eine Sekunde sind 150 geflogene Meter. Und für eine Bombenreihe zu kurz oder zu weit. Aber unten, aus Gräben und Erdlöchern, gar nicht weit weg, sehen Augen hinauf, kauern Grenadiere, Kameraden, die Hilfe brauchen und für die zu fliegen ist. Für die man in den Feuerstrom der Abwehr hineinrast und sein Leben in die Schanze schlagen will. Der deutsche Bomberstrom wird angreifen.

Der Flugzeugführer fuhr mit dem Finger den Kurs entlang, zog an der Zigarette, nickte: „Mondscheinpartie — na ja." Mit 115 Feindeinflügen redet man nicht viel über solche Angriffe.

Auf der Betonbahn rollen die Kampfflugzeuge zum Start. Rummelnd zieht ein eigener Verband schon auf Feindkurs über uns weg. Motore dröhnen. Start, Staubfahnen. An der „Marie-Heinrich" platzt ein Sporrad weg. „Fehlen och!" In 10 Minuten ist es ausgewechselt. Die schwarzen Männer sind mal wieder auf Draht. Der kleine Unteroffizier Z. hebt lachend seine verölte schmutzige Hand: „Einsatzklar, Hals- und Beinbruch!"

Tief unter uns das Land, übergossen vom milchigen Licht des Mondes. Braun, grün und gelb würfeln sich die Felder. Manchmal gleitet grau und weiß, mit großen Plätzen in ihrer Mitte, eine Stadt vorbei. Dann kommt der Fluß. Die Rundbogen der Brücke spiegeln sich im Wasser. Voraus zuckt und flackert die Front. Drehscheinwerfer kreisen, Leuchtspur huscht eilig und verliert sich wieder.

Wir stoßen durch die Sperräume der englischen Nachtjäger. Der Funker hat die Kanone aus der Zurrung gezogen und hält sie mit beiden Händen. Er bewegt sich kaum. Nur sein Kopf mit der braunen Lederhaube wandert rechts, links, sucht nach oben, ganz gleichmäßig und ruhig. Dabei sagt er kein Wort — man würde ihm nicht zutrauen, daß er nach dem Rückflug ausgelassen das Lied vom „Holzhackerbuabn" singen muß.

Die Front. Leuchtkugeln hängen sich über unsere eigenen Linien, die Kameraden unten weisen den Weg. Die englische Flak setzt ein, hämmert ihre Garben hoch. Vierlinge durchklimmen mit ihren aufgeregt stochernden Feuerstößen den tieferen Luftraum. Ihre Leuchtspur ist tiefrot und wie ein runder Ball. Oben, am Gipfelpunkt, kippen sie manchmal ab und fallen schlenkernd herunter. „Zielwurf mit Tomaten" nannte es respektlos ein Rittertreuzträger des Verbandes.

Vollgas in die Motore. Mahlend fressen die tausendpferdigen Riesen. Dann und wann sprüht ein verräterischer Funkenstrom. Steigen, steigen. Das Flugzeug hängt sich an die Latten, geht mit Vollgas auf Höhe. Rechts pinselt eine Flakgarbe herum. Auskurven — so.

In 1800 Meter schwimmen Mond und Himmel und Flächen in einer milchigen Dunstschicht, in 2000 Meter ist es wieder lichter.

Fertig zum Angriff. Flugzeugführer und Beobachter geben Zahlen, Kursverbesserungen. Unsere Augen durchsuchen die Nacht. Es wird allerhand geboten. Bei dieser Helligkeit fliegen sie mit Rudeln von Einmotorigen.

Im steilen Kurven und in der Schnelle der Abwehrbewegungen preßt der Druck der Fliegerkräfte die Körper, hebt sie an, drückt sie zur Seite oder fällt mit voller Wucht von oben ein.

„Gut — auf Kurs — tadellos die Beleuchter, Bodenmarkierung einwandfrei. Habe verglichen — — —" Das war die Stimme des Beobachters. Angriff und Sturz. Die Hände suchen etwas, bekommen Halt an einer Strebe. 300 Meter, vierhundert. Mühsam den Kopf nach vorne gedreht. Die Markierung liegt prächtig — wie ein Balken und genau vor der Kanzelschnauze.

Sechshundert Meter. Siebenhundert. Die Motore haben eine andere Klangfarbe bekommen. Oder ist es nur der Druck, der auf die Ohren preßt? „Augenblicklich noch — ein Augenblickchen — — — und — — —raus! Der Flugzeugführer murmelt es wie im Selbstgespräch. Ist einer der Alten und ein Könner. Im Frieden war er Transportkaufmann, jetzt karrt er Bomben. Ein Experte, sagen seine Kameraden, das will was heißen im Verband. Seit Nettuno haben die „Greifen" einen besonderen Stolz: Bomben mit Maßarbeit für die Front zu fahren, in Bereitstellungen zu werfen und in Buchten und Vorsprünge. Gezirkelt und gemessen.

Die Bomben fallen. Mit vollem Steuerdruck fängt sich das Kampfflugzeug und schießt in einer jähen Kurve vom Zielsektor weg. Die Flak ist hinter uns wie ein roter Gitterrost. An einer Fläche vorbei spült das grün-weiße Licht eines Scheinwerfers und verschwindet.

Fieberhaft suchen wir unsere Bombeneinschläge. Jetzt, prickelnd rollt das Feld der Splitterbomben auf, legt sich deckend über den Feindraum, Detonationen wuchten. Brände wachsen rot und breit. Ueber die englischen Stellungen hinweg, hinein in ihre Artillerie- und Bereitstellungsräume gießt sich der Bombenwurf der deutschen Kampfluggeuge. Wir drehen auf Gegenkurs, die Lichter unserer Front blinken. Leuchtkugeln steigen. Die Kameraden werden zufrieden sein. Die deutschen Verbände haben hart zugeschlagen.

Leichenschändungen amerikanischer Soldaten

Genf, 8. August. Die jedem menschlichen Empfinden hohnsprechenden Leichenschändungen amerikanischer Soldaten auf dem pazifischen Kriegsschauplatz haben inzwischen ein solches Ausmaß angenommen, daß sich nunmehr die katholische Kirche in den USA. veranlaßt sieht, die Amerikaner offen davor zu warnen, japanische Totenköpfe oder Knochen als Andenken von amerikanischen Soldaten anzunehmen.

Eine offizielle katholische Wochenzeitschrift stellt fest, die Kirchengesetze verböten eine Verletzung und einen Mißbrauch von Leichen. Die Ehre, die dem menschlichen Leichnam zustehe, fordere, daß auch der Schädel anständig beerdigt wird. Die Tatsache, daß es sich dabei um einen Landesfeind handele, sei bedeutungslos. Veranlassung zu dieser Warnung der katholischen Kirche gebe ein Eingesandt an die Zeitschrift, worin erklärt wird, daß kleine Kinder von Freunden einer amerikanischen Familie mit japanischen Totenschädeln spielen dürften, die ihr ältester Bruder vom Südpazifik gesandt habe.

Daß sich diese nicht mehr zu überbietende moralische Verkommenheit, die im klaren Gegensatz zu den im Völkerrecht verankerten Bestimmungen steht, nicht nur auf die amerikanischen Soldaten beschränkt, sondern weite Kreise des öffentlichen Lebens erfaßt hat, beweist neben den bereits bekannten Tatsachen ein in der amerikanischen Zeitschrift „Life" ganzseitig wiedergegebenes Bild, das ein junges Mädchen in Betrachtung eines Totenschädels zeigt, der, wie die Unterschrift besagt, von einem japanischen Krieger stammt und als Andenken übersandt wurde.

„Gegen den erzwungenen Einsatz kanadischer Soldaten"

Genf, 8. August. In Zusammenhang mit den am 8. August in der kanadischen Provinz Quebec stattfindenden Provinzialwahlen schreibt der „Times"-Korrespondent in Ottawa, die Art und Weise, in der der Wahlkampf geführt werde, beunruhigt diejenigen, die die nationale Einheit des Landes erhalten wollten. Einige der Kandidaten plädierten für eine Loslösung Quebecs, eine Politik, die in den englisch-sprachigen Provinzen mit Stirnrunzeln aufgenommen werde. Andere Kandidaten wendeten sich scharf gegen den erzwungenen Einsatz kanadischer Soldaten auf nichtkanadischem Boden.

Geographie um den OKW-Bericht

Die harten Kämpfe an der Invasionsfront, im Osten und Italien rücken immer neue Ortsnamen in das Blickfeld des Zeitungslesers. Wir wollen zu einer Anzahl Namen auch heute wieder eine kleine Beschreibung geben, die die Bewegungen auf den Schlachtfeldern verständlicher macht.

Ortsnamen an der Invasionsfront:

Marigny liegt etwas nördlich der Straße, die von St. Lo in westlicher Richtung nach Coutances führt. Von St. Lo nach Marigny sind es etwa 10 km. Von Marigny zieht sich in nordwestlicher Richtung eine Straße nach St. Sauveur-Lendelin und von dort in nördlicher Richtung nach dem 7 km entfernten Périers. Ebenfalls an der Straße St. Lo—Coutances, jedoch 3 km südlich davon, liegt der kleine Ort Canisy. Von Canisy bis St. Lo sind es 7 km. Eine Bahnlinie führt von St. Lo nach Coutances an Canisy vorbei.

Moyen liegt ca. 12 km südwestlich St. Lo und ca. 6 km nordwestlich von Tessy-Burwiré an einer Abzweigung der Verbindungsstraße Canisy—Tessy—sur Vire.

Villebaudon liegt ca. 18 km südlich St. Lo und ca. 8 km westlich von Tessy sur Vire an einer Straße, die über Mesnil Herman nach St. Lo führt.

Der kleine Ort Hottot liegt 2 km südlich von Tilly an der Straße, die von Caen über Juvigny nach Caumont führt.

Torigni — sur Vire liegt an der Bahn St. Lo—Torigni—sur Vire, etwa 13 km südöstlich St. Lo. Es ist ein wichtiger Straßenkreuzpunkt.

Sourdeval, Kantonstadt im französischen Departement Manche (ca. 4000 Einwohner) ist Bahnknotenpunkt der Linie Mortain—Avranches an der Bucht St. Michel—Elers. Es liegt ungefähr 12 km südöstlich von Torigni—sur Vire.

Namen von der Ostfront:

Birsen liegt an der Birza, polnisch Birze, eine Stadt im litauischen Grenzgebiet an der Vereinigung der Oposchtscha mit der Analona, am Schirwen-See. Es zählt ca. 6000 Einwohner. Die Entfernung nach dem nördlich von ihm gelegenen Riga beträgt ca. 75 km.

Sambor, galizische Kreisstadt am Rande der Waldkarpaten mit etwa 13 000 Einwohner, liegt 75 km südwestlich von Lemberg am Dnjestr.

Ortsnamen vom italienischen Kriegsschauplatz:

Figline, im Tal des Arno, liegt ca. 15 km nördlich von Montevarchi und 25 km südöstlich von Florenz an der Eisenbahnlinie Florenz—Montevarchi.

Sassoferrato, eine Stadt von ca. 13 000 Einwohnern, liegt 386 m hoch in wilder Gebirgslandschaft 17 km nördlich Fabriano an der von dort nach Urbino führenden Bahn. Die Stadt ist reich an berühmten Kunstschätzen.

Peccioli, eine Stadt von etwa 10 000 Einwohnern, liegt ca. 35 km genau östlich Livorno an dem Flüßchen Era. Dieser Fluß, der in der Nähe des etwa 20 km südöstlich Peccioli gelegenen Volterra entspringt, durchbricht die letzte Gebirgsschranke bei Peccioli und mündet in offenem Tale, etwa 20 km südöstlich Peccioli gelegenen Volterra entspringt, durchbricht die letzte Gebirgsschranke bei Peccioli und mündet in offenem Tale, etwa 20 km nördlich bei Pentedera in den Arno.

Halbjude als Hetzer und Saboteur

Berlin, 8. August. Der Hilfsarbeiter Franz Wrba, ein Halbjude, hat in einem Rüstungsbetrieb bolschewistische Hetzreden geführt. In der Absicht, Sabotage zu treiben, hat er außerdem langsam und schlecht gearbeitet und auch versucht, seine Arbeitskameraden zu verleiten. Von diesen wurde er gestellt und zur Anzeige gebracht. Der Volksgerichtshof verurteilte den Verbrecher, der der kämpfenden Front in den Rücken fallen wollte, zum Tode. Das Urteil ist bereits vollstreckt.

Motor und Gewehr — Waffen des NSKK

Korpsmeisterschaft im Wettkampfschießen des NSKK — Ueber 3000 Mannschaften nahmen daran teil

Berlin, 8. August. „Motor und Gewehr sind die vertrauten Waffen des NSKK.-Mannes! Sie pflegen und bis zur Vollendung beherrschen zu lernen, um sie im entscheidenden Augenblick für das Vaterland wirkungsvoll einsetzen zu können, ist der Zweck jahrelanger, zielbewußter Ausbildung im NSKK." Mit diesen Worten umriß Korpsführer Kraus den Sinn des Wettkampfschießens des NSKK. im 5. Kriegsjahr.

Seit 2 Monaten stehen die Motorstürme des NSKK. in allen Gauen des Reiches im Wettstreit. Ueber 3000 Mannschaften haben daran teilgenommen und, zum Teil im Fernkampf, die besten in den Motorstandarten und Motorgruppen ermittelt.

In den nächsten Tagen wird nun auch die Korpsmeisterschaft des NSKK. im Einzelschießen ausgetragen. Teilnehmer sind die besten Schützen aus allen Motorgruppen. In den Ausscheidungskämpfen haben sich die Motorgruppen Sudeten, Oberdonau, Leipzig, Niedersachsen, Rhein, Mosel und die Motorbrigade Tirol-Vorarlberg am besten plaziert.

Bei fünf Angriffsflügen 15 Schiffe versenkt

Berlin, 8. August. Mit der bereits gemeldeten Versenkung eines nordamerikanischen Frachters von 10 000 BRT. und der schweren Beschädigung zweier weiterer feindlicher Schiffe mit zusammen 4000 BRT. in der Nacht zum 5. August hat der unter Führung von Hauptmann Bertuci stehende italienische Torpedofliegerverband seit seiner Neuaufstellung bisher im östlichen Mittelmeer 15 anglo-amerikanische Schiffe versenkt und drei Frachter beschädigt. Diese Erfolge wurden im Verlauf von fünf Angriffsflügen erzielt. 20 Angehörige dieses bewährten italienischen Torpedoflieger-Verbandes tragen das Eiserne Kreuz 1. oder 2. Klasse.

Lienkiang von Japanern genommen

Tokio, 8. August. Wie von der Südchinafront gemeldet wird, haben japanische Truppen in der Nacht zum Sonnabend in dem hin- und herwogenden Kampf gegen die feindlichen Truppen in der 7. Kriegszone Lienkiang, das am Nordteil der Halbinsel Leichow gelegen ist, eingenommen.

In der Morgendämmerung des Dienstag begannen die Kämpfe, morgens 9 Uhr am gleichen Tage erfolgte die Einnahme der feindlichen Stellungen in Motowling, am folgenden Tage wurde Tupeitang eingenommen. Im Verlaufe des weiteren hinreißenden Vormarsches nahmen japanische Truppen am Donnerstag Liangtungfu ein, ferner Silang, Chiling und weitere feindliche strategische Punkte.

Atlantik-Charta ohne Bedeutung

Tokio, 8. August. Die „Nippon Times" beschäftigt sich im Leitartikel mit den Aeußerungen der amerikanischen Zeitung „Wallstreet Journal", aus denen hervorgehe, daß die Atlantik-Charta nicht mehr als Grundlage der alliierten Außenpolitik angesehen werden könne. Das „Wallstreet Journal" spräche von einem Zusammenbruch der Atlantik-Charta, da die offenkundige Absicht der Sowjetunion, beträchtliche Gebiete Europas zu annektieren und andere zu beherrschen, den Grundsätzen der Atlantik-Charta unbedingt zuwiderlaufe. Die Haltung der Sowjetunion lasse nach Ansicht des „Wallstreet Journal" die Atlantik-Charta auch für England als sehr problematischen Schutz für seine imperialen Interessen erscheinen, und England sehe sich deshalb nach stärkeren Garantien als denen der Atlantik-Charta um.

Die „Nippon Times" erklärt hierzu, die kürzliche Zustimmungserklärung der demokratischen Partei zu den Grundsätzen der Atlantik-Charta und den vier Freiheiten sei infolgedessen nur als politische Geste ohne jede praktische Bedeutung zu werten.

Stockholm. Der englische Brennstoffminister Major Lloyd George appellierte am Montag an die englische Bevölkerung, noch mehr Kohlen als bisher zu sparen.

DER LANGE LUECK GEHT DRAN VORBEI

Kriminalroman von Rolf Ellermann

Copyright by Eden-Verlag G. m. b. H., Berlin W. 62

Ueber dem vollbesetzten, abgedunkelten Zuschauerraum des „Continental-Varieté" lag banges Schweigen.

Alle Lichtflut der gelbmattierten Scheinwerfer konzentrierte sich auf die Bühnenmitte. Im Vordergrund stand auf graziös geschwungenen, glitzernden Metallfüßen ein gläsernes Schwimmbassin. Daneben, auf hohem, samtüberzogenem Podest stehend, sammelte sich Sabine Oett für ihre lebensgefährliche Darbietung. Anmutig hielt sie die Arme ausgebreitet, als wollte sie vor dem Sprung ins Wasser noch einmal die lustige, schöne Welt grüßen.

Im Spiel der Scheinwerfer wirkte der knapp und sportlich verhüllte Mädchenkörper wie eine märchenhafte Skulptur. Solche erhaben gemeißelten Formen schafft allein die Natur in ihrer sonnigsten Laune.

Aeußerste Spannung unter den zweitausend Zuschauern hatte der Sprecher mit seiner Ankündigung hervorgerufen:

„Sabine Oett steigt jetzt in das Bassin. Sie ist als einzige Frau der Welt imstande, volle einhundertsechzig Sekunden unter Wasser zu bleiben. Das Bassin ist vollständig mit Wasser gefüllt und bleibt während der Vorführung verschlossen. Die Artistin arbeitet ohne Trick, und selbstverständlich ohne geheime Luftzufuhr."

Sabines Gesicht hatte leise Röte angenommen. Ihr Atem ging etwas zu rasch. War ihr Blick nicht schon ein paarmal an einer bestimmten Stelle der vordersten Zuschauerreihe haften geblieben?

Mit scharmantem Schwung stülpte sie sich die dunkelrote Gummikappe über das seidig schimmernde blonde Haar. Ein leichtes Kopfnicken zum Kapellmeister hin, und schon hob ein dumpfer Trommelwirbel an.

Nervenprickelnde, echte Varieté-Atmosphäre.

Der Chefbeleuchter auf der Brücke über der Bühne schüttelte den Kopf. Ihm gefiel das Mädel da unten heute nicht so recht. Gewiß, Sabine lächelte so wie sonst, aber ihm kam es vor, als ob ihr ein bißchen die Beine zitterten. Zögernd — so schien es ihm — stieg sie in das Bassin.

„Achtung — los!"

Sabine hatte das Stichwort gerufen. Ihre helle Stimme zerschnitt das atemlose Schweigen.

Der Chefbeleuchter zuckte zusammen. In diesem Ruf war ein ungewohnter, schriller Klang gewesen. Oder täuschte er sich?

Auch „Märchen" war zusammengefahren, „Märchen", wie man hinter der Bühne den südamerikanischen Schnellmaler nannte. Greb war sein Name. Henry MacGreb. Er kam gleich nach der Tauchnummer an die Reihe und hatte sich während des Bühnenbild-Umbaues vor dem Vorhang zu produzieren. Abend für Abend nahm er denselben Beobachtungsplatz in der Kulisse ein, um Sabine Oett nahe zu sein. Er liebte das kühne, junge Mädel, das wußten alle.

Plötzlich war Sabine untergetaucht.

Vier Gehilfen schoben den schweren Glasdeckel über die Bassinöffnung.

Im gleichen Augenblick verdunkelte sich der Bühnenhintergrund. Ein riesenhaftes Uhrzifferblatt wurde sichtbar. Ein Mammut-Sekundenzeiger machte ruckartig seine Runde. Sechs Sekunden, sieben, acht, neun, zehn —. In das Trommelgetön fiel ein Paukenschlag.

Mit fischartiger Geschmeidigkeit zeigte Sabine ihr Können, glitt sie im Bassin hin und her. Deutlich hob sich ihr heller, schlanker Körper von dem mattgrünlichen Wasser ab. Jede Bewegung der Tauchkünstlerin war genau zu erkennen.

Der Sekundenzeiger sprang und sprang. Nach der ersten Runde erschien ein neues Licht-Zifferblatt mit den Zahlen einundsechzig bis einhundertzwanzig.

Lauter wurde der Trommelwirbel.

Als der Zeiger die zweite Runde beendet hatte und das dritte Zifferblatt mit den Zahlen einhunderteinundzwanzig bis einhundertachtzig aufleuchtete, entstand Bewegung im Zuschauerraum.

Noch immer schwamm das Mädchen mit der gleichen Behendigkeit.

Einhundertfünfzig Sekunden, einhundertfünfzig ...

Sabine schoß auf die im Innern des Bassins angebrachte Verschlußvorrichtung zu und schlug gegen den Hebel. Sie glitschte ab, machte eine blitzschnelle Körperwendung und packte mit der anderen Hand zu.

Deutlich sah man, wie sie an dem Griff zerrte.

Der Hebel bewegte sich nicht!

Ein besonders effektvoller Trick, um die Spannung zu erhöhen? In der Tat kam Unruhe im Zuschauerraum auf.

Der Mädchenkörper in dem gläsernen Gefängnis zuckte wild umher.

Längst hatte der Sekundenzeiger die Zahl einhundertsechzig überschritten. Er näherte sich der vollen Dreiminutengrenze.

Die Bühnengehilfen sprangen hinzu. Einer polizeilichen Vorschrift entsprechend, besaß das Bassin auch nach außen eine Vorrichtung zum Oeffnen. Gingen die Gehilfen überhastet vor? Mit ihren zitternden Händen vermochten sie das Schloß nicht zum Aufspringen zu bringen.

Die krampfhaften, zuckenden Bewegungen des Mädchens im Bassin ließen nach. Ermattet sank der Körper zurück.

In rasender Eile erschien der weißbekittelte Bühnenmeister. Mit heftiger Bewegung drängte er die Gehilfen beiseite und griff selbst nach der Bassinmechanik.

Die meisten Varietébesucher waren von ihren Sitzen aufgesprungen. Jäh brach die eben erst begonnene Musik ab. Aus der ersten Zuschauerreihe löste sich eine hochgewachsene Mannesgestalt und federte sich gewandt über die Bühnenrampe. Der Mann ergriff ein wohl zentnerschweres Requisit, mit dem vorher ein Kraftjongleur gearbeitet hatte, schleppte es von der Kulissenwand zur Mitte der Bühne und schleuderte es mit aller Wucht gegen das Glasbassin.

Mit ungeheurem Krach zerbarsten die Glaswände. Klatschend ergoß sich das Wasser über die Bühnenbretter. Der Mann stieg über die zersplitterte Wandung und hob die leblose Schwimmerin vorsichtig hoch. Ein Dutzend hilfsbereiter Arme packten zu. Der Vorhang senkte sich.

In das schreckerfüllte Raunen der Zuschauer fiel hart ein Tusch des Orchesters.

Kaum verebbte das Stimmengebraus, als ein Sprecher auf die Bühne kam und um Ruhe bat.

„Sabine Oett!" rief es von irgenwoher.

„Sabine Oett," echote es von allen Seiten. Und immer lauter und erregter: „Sabine Oett!"

„Man sollte solche wagehalsigen Sachen auf der Bühne verbieten," entrüstete sich eine lorgnettenbewehrte Dame.

Erst nach einer Weile konnte sich der Sprecher Gehör verschaffen.

„Die Direktion bittet Sie, Ruhe zu bewahren," erklärte er. „Fräulein Sabine Oett befindet sich bereits in ärztlicher Behandlung. Man darf annehmen, daß die Wiederbelebungsversuche bald Erfolg haben. Die Vorstellung geht weiter. Sie sehen jetzt das Schnellmalergenie Henry MacGreb."

*

Hinter dem Vorhang wurden in größter Eile die Glasscherben zusammengetragen. Der Bühnenmeister hatte die erste Aufregung überwunden und erteilte seine Anweisungen.

Sabine Oett hatte man in den Krankenraum geschafft. Seit einigen Minuten schon bemühte sich der Theaterarzt um sie. Vor der Krankenzimertür standen zitternd und debattierend Artistinnen, Tanzmädchen, einige Künstler und Bühnenarbeiter.

Ein hinter der Bühne beschäftigter Schlosser hob kopfschüttelnd die vom Bassin abgeschlagene Verschlußmechanik auf. Er wollte gerade daran herumprobieren, als der wachhabende Polizeibeamte vom Dienst die Bühne betrat. Mit einem Blick übersah der Uniformierte die Situation.

„Augenblick mal! Geben Sie mal das Ding her."

Der Schlosser sah überrascht hoch.

„Komisch, nicht, daß so was passieren kann," meinte er, und übergab dem Beamten das von spitzen Glasstummeln eingefaßte Schloß.

„Die Sache muß genau untersucht werden. Vielleicht liegt Fahrlässigkeit vor," erwiderte der Wachtmeister und ging ans Telefon.

Schnell hatte er die Verbindung mit dem Polizeipräsidium. Nach seiner knappen Meldung des Vorfalles erhielt er mehrere bestimmte Weisungen.

Danach galt seine Aufmerksamkeit der verunglückten Artistin. Sabine Oett war noch nicht zur Besinnung gekommen.

„Etwa tot?" fragte er leise den Arzt.

„Abwarten! Bis jetzt hat die künstliche Atmung noch keinen Erfolg gehabt."

Die Künste des Schnellmalers Greb zündeten nicht. Er war ein hervorragender Vertreter seines Faches und verstand mit wenigen Strichen beinahe plastisch wirkende Charakteristiken innerhalb weniger Sekunden zu zeichnen. Aber nach dem sensationellen Zwischenfall auf der Bühne war niemand für ihn aufgeschlossen. Immer wieder schwoll im Zuschauerraum eine Erregungswelle an.

Greb selbst vermochte den weichen Schwarzstift nicht mit der gewohnten Sicherheit zu führen. Im Gegenteil. Seine Hände zitterten, und seine auffällig dunklen, melancholischen Augen wirkten wie verglast. Nach der dritten Zeichnung brach er seinen Auftritt ab. Kontraktlich hatte er mindestens acht Zeichnungen darzubieten. Mit einer bejammernswerten Miene verbeugte er sich. Vergebens suchte er ein freundliches Lächeln zustande zu bringen. Zuviel Bestürzung und Grauen hinderten ihn daran. Fast wankend verließ er die Bühne. Der Kapellmeister sorgte sich um einen leidlichen Uebergang.

*

Frau Klomschak war die älteste und vielleicht immer noch beweglichste Garderobenfrau des Hauses. Sie legte den Strickstrumpf unter den Tisch, als ein eleganter Herr mittleren Alters und betont slawischen Typs auf sie zueilte und ihr den Garderobenschein hinstreckte mit den Worten:

„Machen Sie schnell, meine Beste, ich bin schon arg verspätet."

Und wie sich Frau Klomschak beeilte!

Daß einer mitten aus der Vorstellung rennen kann, und noch dazu so ein feiner Herr mit einer sicherlich teuren Eintrittskarte — nein, das leuchtete ihr auch nach längerem Grübeln nicht ein. Und eine ganze Mark Trinkgeld noch dazu! Was es doch für Kavaliere gibt ...

*

Schnell und exakt führte Wachtmeister Kranicht die angeordneten ersten Ermittlungen durch. Kein Mensch vermochte ihm auf seine Frage nach der Ursache des Unglücks eine befriedigende Erklärung zu geben, weder der Bühnenmeister, der Requisiteur noch der Leiter des Varietés, Direktor Normann. Mit allen Vorsichtsmaßregeln stellte er die Verschlußmechanik sicher und erstattete dem Kriminalkommissar vom Dienst erneut Meldung.

Zehn Minuten später traf die Untersuchungskommission der Kriminalpolizei — Gruppe M — der Abteilung für Mord- und Todesermittlungssachen — mit zwei Sachverständigen und einem kleinen Aufgebot von Polizisten im Varietégebäude ein.

Die Beamten gingen unauffällig vor, so daß die Vorstellung keine weitere Unterbrechung erlitt.

Die niedergeschlagenen Gesichter in der Umgebung Sabine Oetts deuteten darauf hin, daß man mit dem Schlimmsten rechnete. Der Arzt hatte ununterbrochene Atmungsversuche angeordnet. Er war nicht in der Lage, einen definitiven Bescheid zu geben.

Fortsetzung folgt.

Blick in die Heimat

Dienstag, den 8. August 1944.

Die Blaubeere

Als unsere Nachbarin gestern mit ihren Kindern zu einem Ausgang rüstete und die Wohnungstür gerade offenstand, hörte ich, wie sie zu ihrem Aeltesten sagte: „Dieter — setz' deine Blaubeere auf!" Einen Augenblick überlegte ich, wieso man die kleine runde Beere, die jetzt im Walde reift, als Kopfbedeckung benutzen könne — aber da kam schon der kleine Dieter aus der Tür und war gerade dabei, sich eine dunkelblaue Baskenmütze über den Kopf zu ziehen, so eine Mütze, die wir früher sehr treffend auch „Madenkappe" nannten, weil sie oben in der Mitte so eine kleine, madenähnliche Schlupfe hat.

Neben dieser praktischen „Blaubeere", die gerade für Kinder die beliebteste Kopfbedeckung ist, erfreuen sich die richtigen Blaubeeren, vielerorts auch Heidel-, Schwarz- oder Bickbeeren, Most-, Brust- oder Moosbeeren, Gram- oder Taubeeren, Heiberi oder Besing genannt, in diesen Wochen besonderer „Aktualität". Denn sie sitzen, dunkelblau und leicht bereift, an den Heidelbeerbüschen, die oft wie ein dicker, dichter Teppich den Waldboden bedecken.

Wer nur irgend dazu die Möglichkeit hat, geht jetzt auf die Blaubeer-Suche. Mit Kannen, Eimern und Körben zieht alles in den Wald, Frauen, Kinder, alte Leute. Nicht nur die einheimische Bevölkerung, sondern auch die Frauen und Kinder, die jetzt vielfach aus den luftbedrohten Gebieten in weniger gefährdete übergesiedelt sind. Blaubeeren kann man „fachmännisch" sammeln, dann werden sie mit großen groben Holzkämmen von den Büschen abgekämmt, wobei gleich zwanzig bis dreißig Beeren zugleich in den darunter gehaltenen Napf rollen, der später in einen bereitstehenden Eimer oder eine große Kanne entleert wird. Und man kann sie gewissermaßen als „Laie" sammeln, dann zupft man in mühsamer Arbeit Beere um Beere einzeln von den Büschen und freut sich wie ein Schneekönig, wenn man in zwei Stunden eine kleine Abendmahlzeit zusammengesammelt hat . . .

— **Besondere Tankausweiskarten für Personenkraftwagen.** Um die mißbräuchliche Verwendung von Kraftstoffen, die für andere Zwecke zugeteilt worden sind, in Personenkraftwagen zu verhindern, hat der Reichsbeauftragte für Mineralöl mit Zustimmung der beteiligten Reichsstellen eine Anordnung erlassen, wonach für Personenkraftwagen besondere Tankauskarten ausgegeben werden. Gegen andere Kraftstoffbezugsberechtigungen dürfen Kraftstoffe zum Verbrauch in Personenkraftwagen nicht geliefert und bezogen werden. Der auf diese Tankausweiskarten verabfolgte Kraftstoff muß von den Tankstellen unmittelbar in die Vorratsbehälter der Personenkraftwagen eingefüllt werden. Lieferung und Bezug in Gebinden ist verboten. Jedoch darf die Tankstelle bis zu zehn Liter in einen zum Wagen gehörenden Reservekanister abfüllen. Personenkraftwagen dürfen nur an öffentlichen Tankstellen tanken. Die Betankung aus eigenen Tankstellen oder aus sonstigen Lagervorräten der Verbraucher ist verboten. Die Anordnung gilt nicht für Wehrmacht und Polizei. Sie tritt am 15. August in Kraft.

— **Reichslehrgänge für Ausbildungsleiter.** Das Amt Berufserziehung und Begabtenförderung der DAF führt gegenwärtig den ersten Reichslehrgang für Ausbildungsleiter durch. In dem Lehrgang sind die verantwortlichen Ausbildungsleiter aus Eisen und Metall, Textil, Bergbau, Chemie, Bau, Handel und Holz zusammengefaßt. Durch Vorträge und Arbeitsgemeinschaften wird ihnen eine einheitliche Ausrichtung gegeben, die ihnen das Rüstzeug für die Betriebsarbeit und die Führungsaufgaben vermitteln.

— **Wenn Selbstversorger umquartiert werden.** Aus dem neuen Hausschlachtungserlaß des Reichsernährungsministers ist ergänzend u. a. noch die Regelung bei Umquartierung von Selbstversorgern hervorzuheben. Wenn mit Rücksicht auf die Entwicklung des Luftkrieges die Umquartierung von Angehörigen eines Selbstversorgers notwendig geworden ist und der Haushalt des zurückgebliebenen Selbstversorgers nur noch aus einer bis zwei Personen besteht, so können gegen die Ablieferung des für die Hausschlachtung bestimmten Schweines sämtlichen bisherigen Angehörigen der Selbstversorgergemeinschaft Fleischberechtigungsscheine für die Dauer der Anrechnungszeit, längstens für 52 Wochen, ausgehändigt werden. Besteht dagegen die zurückgebliebene Selbstversorgergemeinschaft aus mehr als zwei Personen, so kann eine Hausschlachtungsgenehmigung erteilt und den auf unbestimmte Zeit umquartierten Haushaltsangehörigen können am Aufnahmeort für die Dauer der Anrechnungszeit Fleischberechtigungsscheine ausgehändigt werden, wenn der Selbstversorger eine entsprechende Menge Fleisch aus der Hausschlachtung abgegeben hat. Dieses Verfahren wird bereits seit einiger Zeit praktisch angewandt. Ausnahmen von den Hausschlachtungsbestimmungen werden über die bisherigen Bestimmungen hinaus dann zugelassen, wenn Schwerkriegsbeschädigte erst während des Krieges mit der Tierhaltung beginnen können; ferner dann, wenn durch die Auswirkungen des Luftkrieges im vorigen Hausschlachtungsjahr die Mästung von Hausschlachtungstieren nicht erfolgen konnte. Neue Bestimmungen bringt der Erlaß auch für die Notschlachtung. Wenn die Genehmigung zur Notschlachtung erteilt ist, ist das als tauglich festgestellte Fleisch voll anzurechnen. Das Gewicht wird amtlich festgestellt. Das als bedingt tauglich oder minderwertig erklärte Fleisch ist den Selbstversorgern grundsätzlich zum vollen Anrechnungssatz von hundert Prozent zu belassen. Wenn der Selbstversorger dazu nicht bereit ist, veranlaßt das Ernährungsamt eine anderweitige Verwendung. Der Erlaß stellt ferner klar, daß ein Verkauf oder Kauf von Erzeugnissen aus Hausschlachtungen ohne Genehmigung des Ernährungsamtes verboten ist. Dem Verkauf stehen gleich der Tausch sowie das Ueberlassen der Erzeugnisse aus Hausschlachtungen gegen eine gewerbliche oder berufliche nichtlandwirtschaftliche Arbeits- oder Dienstleistung. Die Ablösung des Schlachtlohnes durch Naturallieferungen bei Hausschlachtungen ist gleichfalls verboten.

Bochumer Stadtnachrichten

— **Speisekartoffelversorgung.** Der Wochensatz an Speisekartoffeln für die 1. und 2. Woche der 66. Zuteilungsperiode ist auf 3 kg je Woche festgesetzt worden. Außerdem erhalten die Inhaber der Kartoffelbezugsausweise 64/68 auf den Abschnitt C eine einmalige Sonderzuteilung von 2 kg. Sowohl die Wochensätze für die 1. und 2. Woche der 66. Zuteilungsperiode als auch die Sonderzuteilung sind bis zum 13. August 1944 von den Kleinverteilern abzunehmen.

— **Bochumer Künstler in Witten.** Die neue Ausstellung Witten, die der Bochumer Bildhauer Erich Schmidt, der Maler Clemens Vogt, der als Zeichner und Gebrauchsgraphiker bei der Firma Dr. C. Otto tätig ist, und der Radierer Johann Kurpjuhn bestreiten, wurde am Sonntag eröffnet; sie wies sofort guten Besuch auf, und das rege Interesse der Wittener Kunstfreunde fand darin seinen Niederschlag, daß schon in den ersten beiden Stunden zehn Bilder von Clemens Vogt gekauft wurden.

— **Eine häßliche Tat.** Ein junges Mädchen von hier hatte eine Fettkarte gefunden. Statt sie pflichtgemäß an die betreffende Stelle abzugeben, damit sie der Empfängerin wieder zugeführt werden konnte, nahm sie diese an sich und gebrauchte sie zum Einkauf von Waren, nachdem sie die Karte vorher auf ihren Namen gefälscht hatte. Dazu brachte sie es fertig, eine andere Frau der Fälschung der Karte zu bezichtigen. Das war eine häßliche Tat. Durch die widerrechtliche Zurückbehaltung der Fettkarte hat sie die Familie, welche sie verloren, in eine Notlage gebracht. Das Mädchen hatte sich nun wegen dieser Tat vor dem Amtsgericht zu verantworten. Der Richter erkannte gegen die Angeklagte wegen Unterschlagung in Tateinheit mit Urkundenfälschung und wegen mißbräuchlicher Benutzung einer Fettkarte und Beleidigung auf zwei Monate Gefängnis. Beantragt waren 6 Wochen Gefängnis.

— **Unberechtigtes Tragen des Parteiabzeichens.** Eine junge Ehefrau aus Bochum trug längere Zeit, ohne dazu berechtigt zu sein, das Parteiabzeichen. Dieserhalb wurde sie vor dem Amtsgericht zur Verantwortung gezogen. Die Angeklagte, welche geständig war, wurde mit einer Strafe von 2 Monaten Gefängnis belegt.

Linden-Dahlhausen

— **Ein schwungvolles Telegramm** erreichte vor einigen Wochen die Schriftleitung der Heimatzeitung. Grüne Meereswellen, braunes Felsgestein und eine startbereite, flügelschwingende Möve auf dem höchsten Gipfel. Darunter lasen wir zu beiden Seiten eines prächtigen Wappens in Goldschrift: „TELEGRAF WERKET". Es war ein norwegisches Telegramm, ausgesandt von drei alten Lindener Jungens, die sich im hohen Norden trafen und alle Bekannten, besonders die Fußball-Strategen des MBV., herzlichst grüßen. „Unsere Freude war groß," so schreiben sie, „wir saßen lange zusammen und hatten uns (bei einem Schluck Lebertran??) viel zu erzählen." — Das können wir uns denken. Doch die Sache mit dem Lebertran gibt uns zu denken: es wird wohl alter, echter Seemanns-„Fusel" gewesen sein, den sie hinter die Binde gossen! — Wir grüßen die drei heimattreuen Jungens: Karl Kropf, Ltn., Ferdi Kraus, Marine, und Willy Gronak, TBV., herzlich wieder und hoffen auf ein frohes Wiedersehen in der Heimat!

Bochums Schulzahnklinik in Pommern

Gesundheitliche Betreuung umquartierter Schuljugend

Die Stadtverwaltung ist laufend bemüht, unseren nach Pommern umquartierten Schulen die gleiche Betreuung wie in der Heimat zuteil werden zu lassen. So ist auf Veranlassung von Oberbürgermeister Hesseldieck schon Anfang Oktober 1943 ein Teil der mit anerkanntem Erfolg arbeitenden Bochumer Jugendzahnpflege in den Aufnahmegau verlegt worden, wo die Klinikeinrichtungen im Staatlichen Gesundheitsamt in Köslin Unterkunft fanden. Bochum ist die einzige Stadt, die in Pommern in dieser Weise vorbildlich für ihre umquartierten Schulen gesorgt hat.

In Pommern ist die Jugendzahnpflege noch nicht so planmäßig ausgebaut wie in Bochum. Durch das große Entgegenkommen der Parteidienststellen und Behörden konnte die Klinik aber bald in gewohnter Weise ihre Tätigkeit aufnehmen. Wegen des kriegsbedingten Fehlens von Aerzten hat sie dabei gleichzeitig die schulärztliche Ueberwachung übernommen. Alle krankheitsverdächtigen Kinder wurden zur eingehenden Untersuchung den zuständigen Kreisärzten zugeführt.

Die zahnärztliche Behandlung begann in Belgard, wo die Freiherr-vom-Stein-Oberschule für Mädchen Unterkunft gefunden hat. Anschließend sind die in Köslin, Stolp, Rummelsburg und Schivelbein untergebrachten Kinder untersucht und behandelt worden. In Labes, Regenwalde, Plathe, Greifenberg und Schlawe konnten die behandlungsbedürftigen Kinder nach der Untersuchung der freien Praxis überwiesen werden, da dort die zahnärztliche und dentistische Versorgung sichergestellt ist. Weitere zahnärztliche Untersuchungen und Behandlungen wurden in Bublitz, Lauenburg, Bütow und Groß-Tuchen durchgeführt. In Köslin ist unsere Einrichtung auch der pommerschen Jugend zugute gekommen, da auf Jugendappellen der Hitler-Jugend die dortigen Jungen der Jahrgänge 1926/33 und die der Nationalpolitischen Erziehungsanstalt zahnärztlich untersucht worden sind.

Die folgenden Zahlen beweisen den Erfolg der bisherigen Tätigkeit. In 2234 Sitzungen wurden 792 Kinder behandelt. Insgesamt sind in den Ober-, Mittel- und Volksschulen und auf Jugendappellen 6327 Kinder untersucht worden. Bei der Betrachtung dieser Zahlen ist zu berücksichtigen, daß zu den meisten Behandlungstagen von Köslin aus mit der Eisenbahn gefahren werden mußte. Die damit verbundene Belastung hat die Klinik gerne in Kauf genommen. Der Erfolg der Arbeit und ihre Anerkennung durch Mütter und Erzieher, die sich für die Betreuung ihrer Kinder durch die Heimatstadt besonders dankbar zeigten, war für den bewährten Leiter der Klinik, Medizinalrat Dr. Brämer, und seine Mitarbeiter der schönste Lohn. Die Bochumer Jugendzahnpflege wird ihre Tätigkeit in der Kriegsheimat unserer Schulen weiterführen. Der kurze Bericht über ihre bisherigen Leistungen zeigt wieder, daß von den amtlichen Stellen alles für das Wohlbefinden unserer umquartierten Schulen getan wird, so daß die Eltern ihre Kinder in guter Obhut wissen.

Das Trinkgeld

Er thronte, umgeben von Bürsten und blitzenden Flacons, auf dem Schemelchen, auf dem man in Figaros Reich den Dreikäsehochs die Mähne zu stutzen pflegt. Nicht mehr als acht Lenze hatten ihn bisher geküßt. Unter dem weißen Kittel sahen die Trainingshosen hervor, und nur dem untergeschobenen Kissen war es zu verdanken, daß seine munteren Augen gerade eben in den Spiegel lugen konnten.

Der Haarschopf, den man ihm stutzte, war von beneidenswerter Fülle, und der Scheitel, den man ihm durch die triefenden Strähne zog, ein Gedicht. Und als er vom Schemelchen rutschte, da war er das Abbild strahlender Jungenhaftigkeit.

Unter der Trainingsbluse aber schlug bereits das Herz eines weltgewandten Mannes. Mit selbstverständlicher Gebärde griff er in die Brusttasche, zückte einen Groschen, und ehe sich Figaro versah, war ihm ein Trinkgeld in die Hand gerutscht. Auf der Stirn des verdutzten Friseurs aber spiegelte sich in Sekundenschnelle ein Gewissenskonflikt.

Der Groschen stammte ohne Zweifel aus der Privatschatulle des Dreikäsehochs, ging also auf Kosten anderweitiger Einschränkungen. Aber konnte man ihn zurückgeben? Hätte man nicht das Ehrengefühl dieses kleinen Mannes schwer gekränkt, der wohl wußte, was sich in Figaros Reich schickt, wenn man es ohne das Geleit der Mama betritt?

Und Figaro erwies sich als ein vollendeter Psychologe, als der allein man auch ein vollendeter Friseur wird. Der Groschen wanderte ohne ein Wort der Widerrede zu seinesgleichen in den Friseurkittel, strammen Schritts aber verließ ein achtjähriger Pimpf den Laden, bewußt, daß ihn der Glanz der Männlichkeit umstrahlt hatte.

Die Heimatzeitung – Brücke zur Front!

In den letzten Wochen bekam die Schriftleitung der Heimatzeitung wieder sehr viel Soldatenpost. Es ist uns nicht möglich, jeden einzelnen Brief auch einzeln zu beantworten. Um so herzlicher ist der Dank für alle Grüße, die von allen Fronten zu uns fanden, und die wir in der Heimat mit großer Freude entgegennahmen. Wir erwidern die Gedenken, die uns folgende tapferen Söhne von Heer, Marine und Luftwaffe sandten, aufs herzlichste:

SS-Kriegsberichter Otto Schmethüsen, SS-Kriegsberichter Karl Heinz Netthöfel und SS-Kanonier Gerd Wortmann, die Grenadiere Hans Jüger, Walter Remme, Friedrich Martmöller, Matrose Franz Kröger, Obergefreiter Paul Schmitz, Sign.-Maat Ewald Rode, Sign.-Ob.-Gefr. Willi Fritzen, Soldat Paul Sausen, Grenadier Franz Hippler, Soldat Egon Gies, Panz.-Gren. R. Porbeck, Soldat A. Holthey, Ob.-Gefr. Arthur Niederheide, Soldaten W. Freimann und Heinz Padtberg, SS-Gren. Zimmermann, Soldaten Herbert Führer und Heinz Schimmelfeder, Matr.-Ob.-Gefr. Freese, Matr.-Gefr. Rahmann, Funkspr.-Ob.-Gefr. Berg, Soldat Heinz Schöne, ein Steeler Sohn, Oberjäger Himmerkort, Jäger Meier, Gren. Fr. Schrage, Masch.-Gefr. Rüßler und Fl.-Gefr. Surauf.

Auch diesmal berichten zahlreiche Soldaten von zufälligen Begegnungen in Feindesland. So trafen sich im hohen Norden die SS-Rottenführer Arthur Sperling, Erwin Reinshagen und Hans Funda. Sie schreiben aus ihrer freudigen Wiedersehensstimmung einen herzlichen Brief und lassen Eltern, Verwandte, Bekannte und vor allen Dingen ihre Frauen grüßen. — Im Süden der Ostfront trafen sich der Feldwebel Hans Beckmann und der Unteroffizier Heinz Hüser aus Hattingen. — In einer Schiffs-Stamm-Abt. im Westen feierten fünf Matrosen aus Linden-Dahlhausen ein fröhliches Wiedersehen: Friedhelm Siemonsmeier, Theo Häde, Fredi Höltgen, Willi Voß, Hansi Ritz. Der Unteroffizier Hans Granes und der Ober-Schirrmeister Heinz Kumpmann. — Zwei alte Freunde und Arbeitskameraden aus dem Gartenbaubetrieb Fritz Frohne in Hattingen liefen sich nach sieben Jahren im Osten in einer Riegelstellung in den Weg.

Den Müttern gingen zahlreiche herzliche Gedenken ihrer Soldatensöhne zu, die bewiesen, welch treues, gemütvolles Herz sich in unseren Kriegern verbirgt. Wir veröffentlichen einen besonders sympathisch anmutenden Brief, den der Soldat Hans Möller aus Welper seiner Mutter sandte:

Liebe Mutter!

Ich lese, Mutter, Deine lieben Zeilen.
Der Kerze Stumpf gibt mir nur wenig Licht.
Ich muß den Platz mit Kameraden teilen,
zu denen auch ein Brief der Mutter spricht.
Es ist ganz still, nur dann und wann ein Lachen,
ein Lächeln nur — was Mutter alles fragt! —
Ja, Mutter, wir bekommen warme Sachen
und haben satt zu essen, keiner klagt.
Ich paß schon auf, daß gar nichts mir passiert.
Hab' keine Angst, wir geh'n zu zweit auf Wacht.
Wir sind warm eingekleidet, keiner friert,
wenn's auch oft kalt ist in der Nacht.
Wenn keine Post kommt, nicht gleich ängstlich sein.
Weit ist der Weg und unwegsam die Straßen,
da trifft mein Brief natürlich später ein.
Denk nicht, daß Deine Söhne Dich vergaßen.
Wenn Mutter schreibt, da fühlen wir uns klein.
Es ist, als hätt' mich Deine Hand berührt,
die schmerzenlindernd wird stets bei mir sein
und die die ersten Schritte uns geführt.
Die Kerze fällt verlöschend in die Flasche,
und dunkel bricht die Nacht herein.
Wir stecken Mutters Brief still in die Tasche
und schauen in der Sterne fernen Schein.
Wir lächeln leise über Mütterart
und sind doch innerlich beglückt und froh.
Wir, Eure Kinder, auf der Kriegsfahrt,
Wir lächeln, von Euch träumend, noch im Stroh.

Ein junger Soldat, Hans Ritz aus Dahlhausen, der uns noch vor kurzem begeistert aus seiner Rekrutenzeit berichtete, hat sich den Wind inzwischen schon gehörig um die Nase wehen lassen. Er schickte der Heimatzeitung folgendes Gedicht:

Nordlicht

Purpurne Flammen überziehen den Zenit
wechseln in stetigen Farben,
ehrfürchtig staunend der Mensch dieses sieht,
schaut er in Lichtergarben.

Farben, die eines Malers Auge entzückt,
könnt er als Schöpfer sie schaffen,
erleuchtend den Himmel ins Jenseits gerückt,
alles Irdische umraffend.

Nordlicht, du Ausdruck der Allmacht Natur,
gigantische Schöpfung der Welten,
schlägst unsere Herzen im Banne zu,
strahlst du am Himmelszelte.

*

Alle diese treuen Gedenken beweisen, daß keine Entfernung, kein Geschehen die enge Verbindung, die zwischen Front und Heimat besteht, zu erschüttern vermag.

Gute Finanzlage der Gemeinde Welper

Sitzung der Gemeinderäte — Beratung des Haushaltsplanes — Die kulturelle Betreuung der Gemeinde

In diesen Tagen wird überall in den hiesigen Gemeinden der Haushaltsplan beraten. So war es auch gestern in Welper. Die Sitzung der Gemeinderäte unter dem Vorsitz des Amtsbürgermeisters Bock hatte insofern eine besondere Bedeutung, als die Sitzung durch den kürzlich neueingeführten Gemeindebürgermeister Schöber eröffnet wurde. Er begrüßte die Erschienenen und gedachte zunächst der Gefallenen des Krieges und des Bombenterrors. Im Anschluß an dieses feierliche Gedenken nahm er die Vereidigung der beiden neuen Gemeinderäte Johann Römer und Hugo Diergardt vor, die für die ausgeschiedenen Gemeinderäte Freisewinkel und Wiegemann eingetreten waren. Den Ausgeschiedenen sprach der Gemeindebürgermeister den Dank der Gemeinde für ihre fruchtbare Tätigkeit während der Zeit ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit aus.

Der erste Punkt der Beratungen betraf die Haushaltsüberschreitungen, wozu Amtsbürgermeister Bock entsprechende Ausführungen machte. Diese Ueberschreitungen waren zwangsläufig und betrafen den Luftschutz, zusätzliche Belastungen von Heizung und Beleuchtung und Wasser der Horstschule, kleine Ueberschreitungen beim Etat des Friedhofs und andere Ausgaben. Die größten Ueberschreitungen ergaben sich bei der Kreisumlage, der Amtsumlage und der Kriegsumlage. Der nächste Punkt behandelte die Beteiligung der Gemeinde an der Kreiswohnungsgesellschaft des Ennepe-Ruhr-Kreises G. m. b. H. Schwelm. Es wurde schon früher beschlossen, den Beitrag der Gemeinde zu verdoppeln. Diese Wohnungs-Gesellschaft wurde errichtet, um nach dem Kriege den gesteigerten Wohnungsbedarf befriedigen zu können. Daran sind alle Gemeinden mit mehr oder weniger großen Beträgen beteiligt.

Den größten Raum in der Sitzung nahm die Beratung des Haushaltsplanes ein, dessen einzelne Positionen von Amtsbürgermeister Bock eingehend begründet wurden. Zunächst wurde festgestellt, daß die Finanzlage der Gemeinde Welper gesund und gut ist. Aus den großen Schulden ist sie durch stärkste Abdeckung herausgekommen, und augenblicklich steht die Gemeinde im Zeichen einer großen Rücklagebeschickung. Es ist festzustellen, daß sie im Gegensatz zu früher fast keine Schulden mehr hat, dagegen ihre Rücklagen schon fast bis zur Grenze der gesetzlichen Bestimmungen auffüllte. — Die Gemeinderäte machten keine Einwendungen, so daß der Haushaltsplan der Gemeinde Welper genehmigt werden konnte.

Unter dem Punkt Verschiedenes wurden dann noch einige Kleinigkeiten aus dem Leben der Gemeinde, u. a. dem Luftschutz, der Sozialen Fürsorge und den kulturellen Belangen besprochen. Einen größeren Raum nahm dabei die Besprechung eines zu schaffenden Kulturetats ein. Der Amtsbürgermeister verwies dabei auf das schöne Beispiel der Nachbargemeinde Hattingen und regte an, auch in Welper eine stärkere Versorgung der Gemeindemitglieder mit kulturellen Veranstaltungen in die Wege zu leiten. Die Gemeinderäte stimmten den Vorschlägen sehr beifällig zu und beschlossen, eine Reihe Kulturveranstaltungen in engster Zusammenarbeit mit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" durchzuführen.

Die Sitzung nahm einen sehr anregenden Verlauf, und man hatte den Eindruck, daß die Belange der großen Gemeinde in den besten Händen liegen, und daß mit Liebe und Sorgfalt gearbeitet wird.

Neues aus Hattingen Stadt und Land

— **Auszeichnung.** Der Gefreite Walter Höffner wurde im Fronteinsatz mit dem Kriegsverdienstkreuz ausgezeichnet. Die Heimatzeitung gratuliert.

— **Allen Freunden und Bekannten** in der Heimat senden herzliche Grüße die Arbeitsmänner Helmuth Thomas, Heinz Adams, Erwin Batz, Gerd Schiffers, Helmut Breuer, Hugo Zimmermann und Willi Wegener. Die Heimatzeitung grüßt herzlich wieder.

— **Feierabendgestaltung im Gemeindehaus.** Am kommenden Sonnabend um 19.30 Uhr gibt es wieder eine schöne NSG-Feierabendgestaltung im Gemeindehaus. Die Veranstaltung „In Kostüm und Maske", die bereits vor einigen Wochen in Welper größten Erfolg hatte, bringt Szenen aus bekannten Opern und Tanzeinlagen. Beteiligt sind als Solisten Ursula Richter, Koloratur-Sopran, Dortmund, Grete Ackermann, Mezzo-Sopran, Bochum, Hugo Zinkler, Tenor, Essen, Heinrich Semmelrath, Baß, Essen, Anny Kienitz, 1. Solotänzerin vom Dortmunder Stadttheater. Die verbindenden Worte spricht die Schauspielerin Ruth Grabner. Die musikalische Leitung hat Hans Liebe. Die Eintrittskarten sind bei den bekannten Vorverkaufsstellen zu haben.

— **Schont die Gummireifen.** In diesen Zeiten ist für manchen ein Fahrrad ein wichtiges Verkehrsmittel. Gummireifen dafür sind äußerst knapp. Man kann sich Aerger der Menschen vorstellen, die selbst keinen Ersatz bekommen können, dabei zusehen müssen, wie Kinder mit ihren Fahrrädern völlig sinnlose Wettrennen in der Stadt veranstalten und manchmal stundenlang um die Häuserblocks herumfahren. Wir wollen ihnen gewiß das Vergnügen nicht mißgönnen, aber man darf von ihnen soviel Vernunft erwarten, das Fahrrad, vor allem die Reifen, zu schonen.

— **Viele Grüße aus einem RAD.-Lager** senden allen Bekannten in der Heimat die Arbeitsmaiden Lisa Gallmann und Hannelore Baumann.

Welper

— **In der Horstschule** veranstaltet am Sonnabend um 19.30 Uhr die NSG „Kraft durch Freude" ein beschwingtes Konzert mit dem Titel „Musik, die nie verklingt". Die Veranstaltung wird vom Ufa-Schau-Orchester Berlin dargeboten. Das Programm enthält Musik und Gesangdarbietungen. Die Karten sind ab heute in den bekannten Vorverkaufsstellen zu haben.

Sprockhövel

— **Silberne Hochzeit.** Heute können die Eheleute Emil Hippert und Frau Hedwig, geb. Brüggerhoff, aus der Friedrichstraße ihre silberne Hochzeit feiern. Wir gratulieren dem Ehepaar.

Schnapsgelage mit tödlichen Folgen

Nach Genuß von Methylalkohol zwei Männer gestorben, einer erblindet

Gerichtstermin vor der Essener Strafkammer. Als Angeklagter wird ein 57 Jahre alter kräftiger Mann behutsam in die Anklagebank geführt, denn er ist erblindet. Unter den Zeugen befinden sich zwei in Schwarz gekleidete Frauen, die vor einigen Monaten ihre Männer durch einen plötzlichen Tod verloren haben. Die Männer waren 49 und 42 Jahre alt. Der Arzt, der die Todesursache festgestellt hat, sitzt am Gutachtertisch. Die Todesursache war der Genuß von Methylalkohol. Dieses erschütternde Bild einer Gerichtsverhandlung wäre wert gewesen, gefilmt zu werden, um es einer breitesten Oeffentlichkeit als abschreckende Warnung vor Schwarzhandelsschnaps vorzuführen.

Der Angeklagte Albert Sch. aus Gelsenkirchen hatte am 26. März mit den zwei später verstorbenen Arbeitskameraden in seiner Wohnung eine Schnapszecherei veranstaltet. Nach seiner Einlassung ist er am Spätnachmittage des Sonntags losgegangen, um sich irgendwo Schnaps zu besorgen. Er will dann auf der Grillostraße in Gelsenkirchen einen unbekannten Mann getroffen haben, der ihm eine Flasche Schnaps verkaufte. Der Sprit müsse tüchtig verdünnt werden, soll der Verkäufer gesagt haben. Der Angeklagte hat dann den Sprit mit einigen Litern Wasser aufgekocht und hat noch ein Bündel Pfefferminz in die Brühe geworfen. Von diesem „Schnaps" haben die drei dann reichlich getrunken. Der Gastgeber ist nachher am Tisch eingeschlafen. Wann die beiden Zechgenossen ihn verlassen haben, weiß er nicht. Der eine von ihnen ist aber noch über Rotthausen bis zu seiner Wohnung in Gladbeck gelangt, wo er um Mitternacht eintraf.

Der Schnapsbrenner auf eigene Faust glaubte am nächsten Tage einen schweren Kater zu haben, bis es ihm „wie Milchsuppe" vor den Augen wurde, weil seine Sehnerven durch den Methylalkohol zerstört waren. Alle drei Teilnehmer des Gelages wurden in ein Krankenhaus eingeliefert, wo die beiden Gäste des Angeklagten am 28. März gestorben sind. Daß der Angeklagte selbst mit dem Leben davongekommen ist, hat er wohl allein seiner robusten körperlichen Verfassung zu verdanken, aber er wird zeitlebens fast völlig blind bleiben. Er ist dazu noch Unfallbeschädigter aus dem ersten Weltkriege und geht mit einem geschienten Bein. Seine äußere und innere Rauheit kam auch in seinem Vorstrafenregister zum Ausdruck; Körperverletzung, Waffenbesitz, Bedrohung. Bei seiner gerichtlichen Vernehmung gab der Angeklagte zu, schon häufig ein schnapsähnliches Getränk aus Kartoffeln hergestellt zu haben, aber nicht auf dem Wege der Destillation, sondern in dem Verfahren der Fruchtweinherstellung.

Eine Zeugin, die dem Angeklagten den Haushalt führte, sagte auch aus, daß er nach dem Schnapsgelage eine halbvolle große Korbflasche ausgeschüttet habe, die eine Flüssigkeit enthielt, die stark nach Spiritus roch.

Das gerichtliche Nachspiel des so frivolen Schnapsgelages, das zwei Todesopfer forderte, endete dem Antrage des Staatsanwaltes gemäß mit der Verurteilung des Angeklagten zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis wegen fahrlässiger Tötung in Tateinheit mit Vergehen gegen das Lebensmittelgesetz. Bei dieser Strafzumessung hat das Gericht berücksichtigt, daß der Angeklagte sich durch seine sträfliche Handlung für sein Leben lang selbst schwer geschädigt hat, sonst wäre die Strafe ungleich höher ausgefallen.



Steele und Umgebung

(b) **Opfer der Ruhr!** Am Montagnachmittag gegen 14 Uhr ertrank beim Baden in der offenen Ruhr, in der Nähe der Eisenbahnbrücke Steele Hbf.—Ueberruhr der 12jährige Schüler Eberhard Evers, Bergstraße 55 wohnhaft. Die Leiche konnte bis zur Stunde noch nicht gefunden werden.

(lo) **Bedauerlicher Unglücksfall.** Die Ehefrau E. aus der Zweibachegge geriet beim Mangeln mit dem Unterarm in das Getriebe der Maschine. Sie trug so schwere Verletzungen davon, daß sie ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

(lo) **Diebe am Werk.** In der vorletzten Nacht drangen Diebe in den Keller eines Hauses „Im Haferfeld" ein und erbeuteten einen noch gut erhaltenen Anzug.

Ueberruhr

— **Hohes Alter.** Der Berginvalide Heinrich Bendel aus Ueberruhr, Eigenstr. 19, feiert am 8. 8. seinen 78. Geburtstag. Die Heimatzeitung gratuliert herzlich.

Kupferdreh

— **Auszeichnung.** Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielt der Gefreite Heinrich Helf. Unseren Glückwunsch!

Selbstschutz ist Pflicht! Während des Angriffs stetige Wohnungskontrolle!

Erfassung des deutschen Mannestums

Ausbildungslehrgang des Führerkorps der SA-Gruppe Westfalen

Die Führer der Standarten und Sturmbanne der SA-Gruppe Westfalen waren zu einem mehrtägigen Lehrgang befohlen. Von der Obersten SA-Führung war dazu der Lehrstab gestellt, um die gesamte Ausbildung der SA im Reich einheitlich zu gestalten.

Zu Beginn des Lehrganges begrüßte der Führer der Gruppe Westfalen, Gruppenführer Faßbach, die SA-Führer mit dem Hinweis, daß die Arbeit in der SA als Aufgabe der nationalsozialistischen Bewegung anzusehen ist und diese Ausbildungstage einmal auch im Zeichen dieser großen Linie gesehen werden müssen.

In wechselnder Folge lösten Vorträge und praktischer Dienst einander ab. Es gab keine Sparte aus dem Ausbildungsdienst, die nicht eingehend geschult wurde. Einen breiten Rahmen nahmen die Vorbereitungen für die diesjährigen Wehrkampftage ein. Sieht die SA es doch als ihre höchste Erfüllung der ihr gestellten Aufgabe, die Erfassung des gesamten deutschen Mannestums, an. Bei den Sportvorführungen wurden gänzlich neue Arten der Leibeserziehung gezeigt ohne Rücksicht auf Alter, jeder SA-Führer machte mit. Aber auch der Arbeit für das SA-Wehrabzeichen wurde keine Mühe gescheut und selbstverständlich fand nicht zuletzt die Ausrichtung der nationalsozialistischen Erziehung statt.

Im Rahmen dieses Lehrganges fand eine Führertagung der Gruppe Westfalen statt, auf der Gruppenführer Faßbach Richtlinien für die weitere Dienstgestaltung der kommenden Wochen gab.

Zum Abschluß war der Sturm einer Standarte angetreten, um mit einem Halbtagesdienst das Ende des Lehrganges einzuleiten. Noch einmal sprach Gruppenführer Faßbach zu allen versammelten SA-Führern und Männern. Er gab seiner Freude Ausdruck über den Verlauf des Lehrganges und die gezeigten Leistungen. Dann ermahnte der Gruppenführer alle Männer der SA, nicht nachzulassen in ihrer Arbeit und treu zur Fahne zu stehen, mag auch kommen, was will.

75 Jahre Westfalenlied

Bochum. Emil Ritterhaus, der dem Wuppertaler Dichterkreis angehörte, weilte im Jahre 1869 wiederum einige Tage als Gast bei einer befreundeten Familie in Iserlohn. Bei dieser Gelegenheit unternahm man Ausflüge in die schöne Umgebung. Man saß unter den prächtigen Eichen eines jahrhundertalten Hofes, die, als Wächter an des Hofes Saum" sich gegen den Himmel reckten und unterhielt sich über Land und Sitten. Der Unterhaltung wohnten auch die Töchter des Gutsbesitzers Wrede bei, „mit Augen blau wie Himmelsgrund". Der Eindruck, den dieser angenehm verlebte Tag auf dem alten Gut und in dem Kreis wertvoller Menschen auf den Dichter gemacht hatte, veranlaßte ihn, nach der Rückkehr nach Iserlohn noch in der gleichen Nacht auf seinem Zimmer im Gasthaus „Zur Post" von Hilgers beim Schein der Kerze das Westfalenlied niederzuschreiben. Als die Dichtung kurz danach von Peters vertont worden war, wurde sie auch bald volkstümlich.

Starkes Pilzvorkommen im Westerwald

Westerwald. Die feuchtwarme Witterung des diesjährigen Sommers war dem Pilzwachstum besonders förderlich. Früher als im Vorjahre haben sich die Pilze in diesem Jahre eingestellt. Ganz allgemein kann ein starkes Pilzvorkommen aus den Wäldern und von den saftigen Wiesen des Westerwaldes gemeldet werden. Leider gibt es aber unter den Pilzsuchern Rohlinge, die alle ihnen unbekannten Pilze vernichten. Pilze sind wertvolle Naturschätze und werden wegen ihres hohen Gehaltes an Eiweiß und Vitaminen gerade in der jetzigen Zeit von unserer Wehrmacht besonders begehrt. An alle ergeht darum die Bitte, die Pilze als wertvolles Volksgut zu schonen, da sie von den beauftragten Sammlern restlos erfaßt werden müssen.

Ein Pilz von 1.20 Meter Umfang

Duisburg. In einem Gebüsch im südlichen Stadteil fand eine Spaziergängerin einen Riesenpilz. Es war ein Eierbovist, der eßbar ist. Dieser Pilz hatte eine Höhe von 0,78 Meter, einen Umfang von 1,20 Meter und wog 15 Pfund. Leider konnte der Pilz für die Küche nicht mehr verwandt werden, da er schon zu alt wär. Ein Pilz von derartigen Ausmaßen ist eine sehr große Seltenheit.

Mit dem Fahrrad tödlich verunglückt

Duisburg. Am Wochenende wurde in der Neumühlerstraße ein 72 Jahre alter Radfahrer von dem Anhänger eines vorüberfahrenden Lastkraftwagens erfaßt und zu Boden geschleudert. Man schaffte den Verunglückten ins Krankenhaus, wo er kurz nach der Einlieferung seinen schweren Verletzungen erlag.

Kuh rannte gegen die Straßenbahn

Aachen. Auf der Strecke Aachen—Eupen rannte eine plötzlich wild gewordene Kuh gegen die Straßenbahn. Das Tier wurde von der in voller Fahrt befindlichen Straßenbahn getötet; der Triebwagen wurde aus dem Gleis gehoben.

Vater mähte seinem Kind den Fuß ab

Heinsberg. Ein gräßlicher Unglücksfall wird aus Eupen gemeldet. Dort war ein Landwirt mit dem Roggenmähen beschäftigt, als ihm sein dreijähriges Töchterchen plötzlich vor die Sense lief und es von dem Hieb des Vaters getroffen wurde. Beide Beine wurden dem Kind aufgeschnitten. Im Heinsberger Krankenhaus mußte dem Kind ein Fuß amputiert werden.

„Kleingeld" von der Ahr

Altenahr. In der Gegend von Altenahr wurden bemerkenswerte Münzfunde gemacht. Es handelt sich um 62 Silbermünzen des 17. Jahrhunderts große und mittlere Sorten und auch Kleingeld. Die älteste Münze ist ein Kurtrierer Albus vom Jahre 1691. Den Anlaß zu dieser Münzverbergung dürfte die Besetzung Altenahrs durch Franzosen im Mai 1692 gegeben haben.

Ein Rehbock gestohlen

Troisdorf. In der Nacht zum Montag verschwand aus dem Troisdorfer Waldpark ein dort eingesetzter Rehbock. Das Tier wurde vermutlich gestohlen.

Neue Sportnachrichten

Schalke 04 spielt in Essen

Ein schönes Zeichen für Selbstbewußtsein und den gesunden sportlichen Ehrgeiz unserer frisch aufgestiegenen Vereine ist es, daß sie in einem der ersten Spiele nach Erringung dieses schwer umkämpften Zieles gleich eine Kraftprobe mit den Gaumeistern suchen. Die Serie dieser Spiele, die sich in den letzten Wochen anbahnte, wird am kommenden Sonntag, 13. August, in Essen mit einer Begegnung der Katernberger Sportfreunde mit dem Westfalenmeister FC Schalke 04 fortgesetzt.

Dahlhausen steigt auf

Der Sportklub Dahlhausen 07 war am vergangenen Sonntag nach Dortmund zum fälligen Aufstiegsspiel gegen den dortigen Luftsport-Verein gefahren. Da die Dortmunder auf eigenem Platz gegen die Dahlhauser nicht antraten, fielen die Punkte dem Sportklub Dahlhausen zu. Damit ist Dahlhausen endgültig wieder in die erste Bezirksklasse aufgestiegen, und in der nächsten Spielzeit gibt es dann auch wieder die interessanten Spiele gegen den Lokalgegner MBV Linden, worauf wir uns alle freuen.

Reichssportabzeichen in Bochum

Die nächste Abnahme der Leistungsprüfung im Schwimmen für den Erwerb des Reichssportabzeichens findet am Montag, dem 14. d. M. in der Städt. Badeanstalt Bochum, Marienstraße 13, um 18.30 Uhr, statt.

Rote Adler — tüchtige Handballelf

Nach überaus spannendem und wechselvollem Verlauf endete das Freundschaftstreffen zwischen der Berliner Bereichsmannschaft und der Soldaten-Handballelf Rote Adler, das im Mittelpunkt des sonntäglichen Handballsports in der Reichshauptstadt stand, 12:12 (7:4) unentschieden. Die Bereichself hatte zunächst klare Vorteile und führte bald mit 5:1 Toren. Nach dem Wechsel setzte sich dann das kraftvollere Spiel der Soldaten, in deren Reihen u. a. der Brillantenträger Hauptmann Nowotny und Berlins Auswahlstürmer Willi Hömke mitwirkten, immer klarer durch, so daß die Bereichself sich schließlich mit einem 12:12 Unentschieden begnügen mußte.

Die besten Steher in Wuppertal

Bei günstigen äußeren Vorbedingungen hatte die Wuppertaler Stadion-Radrennbahn am Sonntag einen ausgezeichneten Besuch aufzuweisen. Auch der Sport stand auf beachtlicher Stufe, denn in allen drei Steher-Rennen gab es prächtige und vielfach gleichwertige Kämpfe. Störend dabei war nur das Versagen einiger großer Schrittmacher-Maschinen, so daß der zweite Lauf nicht ganz regulär ausging und deshalb als „Kleiner Preis von Wuppertal" für sich gewertet wurde und der „Große Preis von Wuppertal" nur in einem Lauf über 30 km entschieden wurde.

Ergebnisse: Jakob Winnikes-Gedenkrennen, 20 km: 1. Kilian 15:10 Min., 2. Schorn 30 m., 3. Bakker 210 m, 4. Ilse 410 m. — „Kleiner Preis von Wuppertal", 30 km: 1. Nintelmann 21:02 Min., 2. Bakker 410 m, 3. Kilian 1050 m. — „Großer Preis von Wuppertal", 30 km (kleine Motoren): 1. Kilian 26:34 Min., 2. Schorn 1240 m.

Der Mann „ohne Vergangenheit"

Das merkwürdige Weltkriegsschicksal eines Offiziers

In einem Tatsachenbericht bringt ein schwedisches Blatt eine Reihe merkwürdiger Kriegerschicksale, die sich als Folge des ersten Weltkrieges ergeben haben und deren tragischer Ausgang oft erst viele Jahre später in den Mittelpunkt des öffentlichen Interesses gerückt wurde. Mit eines der ergreifendsten Schicksale dürfte in dieser Beziehung das des schwedischen Offiziers Dunéer sein, der, 57 Jahre alt, in Gothenburg gestorben ist.

Dunéer wurde als englischer Oberst während des Weltkrieges bei einer Minen-Explosion in Frankreich schwer verletzt. Er genas, hatte jedoch jede Erinnerung an seinen Namen, seine Vergangenheit und sein Leben verloren. Als Unbekannter lebte er nach dem Kriege in England, wo er einen kaufmännischen Beruf ergriff. Durch Zufall entdeckte er eines Tages, daß er schwedisch sprechen und lesen konnte, und als er dann in einem schwedischen Staatskalender den Namen Dunéer fand, stellten sich bei ihm Ideenassoziationen ein. Der Mann ohne Vergangenheit schrieb nun an Träger des Namens Dunéer nach Stockholm, und durch einen Zufall bekam sein eigener Bruder diesen Brief in die Hände. Damit war das Rätsel gelöst. Der von seinen Verwandten für tot gehaltene Offizier kehrte nach Schweden zurück.

In England erregte der Fall seinerzeit großes Aufsehen. Eine offizielle Untersuchung wurde eingeleitet, die ergab, daß Dunéer mit einem gewissen Charly Grosvenor de Monfalt identisch war, der 1916 nach einer Minen-Explosion in Frankreich als vermißt gemeldet worden war. 1918 fand sich jedoch sein Name wieder, und zwar in den Büchern des Standesamtes von London, wo er geheiratet hatte.

Fast unglaublich klingt die Geschichte, die im Zusammenhang mit diesem wunderlichen Schicksal erzählt wird. Noch in der Zeit seines Gedächtnisverlustes hatte der schwedische Offizier Stockholm besucht, ohne zu wissen, daß es seine Vaterstadt war. In einem Restaurant sah ihn sein Bruder, den er selbst nicht erkannte. Dieser sagte zu einem Freund: „Sieh dir den Mann da an, — als ob es mein toter Bruder wäre!"

Berliner haben wieder ihren Zoo

Acht Monate mußte der Berliner Zoologische Garten, der durch die nächtlichen Terrorangriffe der Engländer schwer gelitten hatte, seine Pforten geschlossen halten. Nun ist er wieder eröffnet worden, und die Berliner konnten Wiedersehen mit „ihren" Tieren feiern, von denen noch eine erstaunlich große Anzahl vorhanden ist, wenn auch manches ein Opfer der britischen Bomben wurde.

Der hinausgeworfene Angeklagte

Selbst in ernsten Zeiten entbehrt ein Gerichtssaal nicht der Komik. In Tromsö (Norwegen) lachte dieser Tage die ganze Bevölkerung über einen allzu hitzigen Richter. Als die Aeußerungen eines Angeklagten den Beifall der Zuhörer hervorriefen, drohte der Richter, den Saal räumen zu lassen. Die Zuhörer riefen wieder laut „Bravo!" Der Richter wurde wütend. „Der nächste, der mit einer Beifallsäußerung kommt, wird von den Gerichtsdienern hinausgeworfen!" — „Bravo! Bravo!" rief der Angeklagte. Puterrot vor Wut befahl der Richter, den Mann augenblicklich auf die Straße zu setzen; das Publikum war still vor Spannung und alle Einwendungen, die die Gerichtsdiener machen wollten, fegte der Vorsitzende mit einem autoritären „Rraus ...!" hinweg. Ehe sich der Richter von seinem Wutausfall erholt hatte, war der Angeklagte schon von alleine verschwunden und ward nicht mehr gesehen ...

Wir verdunkeln heute:

Von 21.51 Uhr bis 5.18 Uhr

Woher der Name „Frucht"?

Das Wort „Frucht", das im Althochdeutschen noch „vruht" hieß, ist, wie nur wenige wissen, aus dem lateinischen „fructus" entstanden. Das lateinische Wort wurde im Italienischen zu „frutto", im Französischen zu „fruit". Die Umbildung der lateinischen Buchstaben ct in ht ist auf gleiche Weise erfolgt, wie sich beispielsweise „Pacht" aus „pactum" entwickelt hat. —

Zahnbrücken schon im Mittelalter

Der künstliche Zahnersatz ist keine Erfindung unserer Zeit. Schon im Mittelalter verstanden es die Zahnärzte, Ersatzzähne einzusetzen oder Brücken anzufertigen. Nur unterschied sich das dazu verwendete Material wesentlich von dem heutigen. Als Ersatzzähne wurden beispielsweise Zähne von Menschen, Ochsen, Walroß, Pferd, Elefanten, Maulesel und von der Seekuh verwendet. Auch holzgeschnitzte Zähne waren keine Seltenheit. Manche alten Berichte erwähnen den Pottfischzahn und eine Porzellanmasse als Material, andere wieder Hammel- und Hirschzähne. Zahnbrücken fertigte man überwiegend aus Rindsknochen, gelegentlich auch aus Elfenbein und Wachs an.

Der Rundfunk am Mittwoch

Reichsprogramm: 7.30 bis 7.45 Zum Hören und Behalten, aus der Erdgeschichte: „Vom Werden der Gebirge". — 11.30—12.00 Die bunte Welt. — 12.35—12.45 Der Bericht zur Lage. — 13.45—14.00 Konzert des Niedersachsenorchesters, Leitung Otto Ebel von Sofen. — 15.00—15.30 Werke von Edvard Grieg. — 15.30—16.00 Solistenmusik von Dvorak, Brahms und Suk. — 16.00—17.00 Von Operette zur Operette. — 17.15—18.00 Musik zur Unterhaltung. — 18.30—19.00 Der Zeitspiegel. — 19.15—19.30 Frontberichte. — 20.15—21.00 „Jeder Spatz pfeift es vom Dach", Bekanntes und Beliebtes aus Oper, Konzert und Unterhaltung. — 21.00—22.00: Die bunte Stunde.

Deutschlandsender: 17.15 bis 18.30 Schöne Musik zum späten Nachmittag: Die Philharmonie des Generalgouvernements unter Leitung von Hans Pfitzner, Werke von Schumann, Weber und Pfitzner, Solist: Jan Stern. — 20.15—21.00 Kammermusikfendung: Trio für Klavier, Klarinette und Fagott von Conradin Kreutzer, Streichquartett a-dur von Schumann. — 21.00—22.00 Die Wiener Sängerknaben singen. Aufführung der komischen Oper „Die Gans des Kalifen" mit Musik von Mozart. Anschließend Teile aus Musik zu Molières Komödie „Bürger als Edelmann" von Richard Strauß.

Familienanzeigen

Plötzlich und unerwartet erhielten wir die schmerzliche, unfaßbare Nachricht, daß mein herzensguter, über alles geliebter, unvergeßlicher Bruder, mein lieber, guter Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Oberfeldw. Bruno Ferber

Inh. d. EK. 2. Kl., der Ostmed., d. Inft.-Sturmabz. u. Verw.-Abz. nach bald 12jähriger Dienstzeit im 33. Lebensjahre am 5. Juli 1944 im Osten den Heldentod erlitten hat. Er starb für Führer und Vaterland im festen Glauben an den Sieg. Sein Heldengrab fand er auf dem Divions-Friedhof.

In unsagbarem Schmerz: Rudolf Schack u. Frau, Magdalene geb. Ferber, und alle Anverwandten.

B.-Dahlhausen, Hattingen und Ostpreußen, den 8. August 1944.

Die Trauerfeier für den Gefallenen findet am 13. August um 16 Uhr in der Lutherkirche in B.-Dahlhausen statt.

Gott der Allmächtige nahm uns allzufrüh meinen über alles geliebten Mann, den guten Vater unserer Kinder, unseren lieben Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, den

Uffz. Wilhelm Schwarz

Inh. d. Krvd.-Kr. 2. Kl. m. Schw. geb. 23. 6. 1902, gest. 15. 6. 1944

Er starb in treuer Pflichterfüllung an den Folgen einer schweren Verwundung für Deutschlands Zukunft. Mit ihm ging unser irdisches Glück dahin.

Im tiefsten Schmerz: Johanna Schwarz, geb. Stolz, und Kinder Marianne, Ingeborg, Ullrich.

Essen-Ruhr, Moorenstr. 1, z. Zt. Kocherstetten über Künzelsau/Württemberg. Familie Albert Schwarz, Gelsenkirchen, Wanner Str. 67, Familie Leopold Stolz, Boch.-Linden, Hattinger Straße 789.

Hart und schwer traf uns nun zum zweiten Male die für uns noch unfaßbare Nachricht, daß nun auch unser zweitjüngster, stets um uns besorgter, lieber, lebensfroher Sohn und guter Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Herbert Halfen

O.-Gefr. in ein. Artl.-Regt.

im blühenden Alter von fast 23 Jahren bei den schweren Abwehrkämpfen im Westen am 18. 7. 1944 sein junges Leben lassen mußte. Er folgte seinem lieben Bruder Erich nach 15 Monaten. Sein größter Wunsch, seine Lieben in der Heimat wiederzusehen, ging mit ihm ins ferne, kühle Grab.

In unsagbarem Schmerz: Josef Halfen und Frau, Maria geb. Möller, nebst Kindern u. Anverw.

Hattingen-R., Birkenstr. 28, Bredenscheid und im Felde.

Statt jeder besonderen Anzeige!

In der Hoffnung auf ein baldiges Wiedersehen, traf uns hart und schmerzlich die noch unfaßbare Nachricht, daß mein über alles geliebter Mann, unser lieber, guter Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Enkel, Neffe und Vetter

Uffz. der Luftwaffe

Heinz Streit

am 18. 7. 1944 den Heldentod fand.

In tiefem Schmerz im Namen aller Angehörigen: Frau Anni Streit, geb. Frein, Familie Heinr. Streit, Familie Jakob Frein.

Welper, Adolf-Hitler-Straße 23, im August 1944.

Unser geliebter, einzig. Sohn, unser lieber, lebensfroher Bruder,

Wachtmeister d. Schp.

Fritz Schäffer

Inh. d. EK. 2. Kl. und d. Inft.-Sturmabz. in Silber

starb am 28. 6. 1944 im Alter von fast 24 Jahren im Osten den Heldentod.

In stiller Trauer: August Schäffer u. Frau, Elfriede geb. Gernhardt, Irene Schäffer, Gerda Schäffer u. Angehörige.

Boch.-Weitmar, Neulingstraße 11, im August 1944.

Der Herr über Leben und Tod rief viel zu früh, am 3. 8. 1944, vormittags um 10.30 Uhr, nach geduldig getragenem Leiden meinen lieben Mann und treusorgenden Vater, unsern lieben Bruder, Schwager und Onkel

Fritz Paetsch

zu sich in die Ewigkeit. Er starb im Alter von 40 Jahren.

In tiefem Schmerz: Frau Martha Paetsch, geb. Kalwa, und Sohn Siegfried nebst allen Anverw.

Essen-Steele, Horster Straße 25c, im August 1944.

Die Beerdigung findet am Dienstag, 8. August, nachm. 2.30 Uhr, auf dem Parkfriedhof statt.

Gestern abend 8 Uhr verschied unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Friedrich Ullerich

im Alter von 66 Jahren.

In tiefer Trauer: Frau Emilie Ullerich, geb. Hüggenberg, nebst Kindern und Anverwandten.

B.-Linden, Ludwigstal b. Hattingen, Hattingen-Baak, d. 6. August 1944. Die Beerdigung findet am Mittwoch, 9. August, nachmittags 5 Uhr, vom Trauerhause, B.-Linden, Baaker Str. 9 aus, statt.

Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Heute morgen gegen 9.30 Uhr verschied plötzlich und unerwartet infolge Herzschlages, mitten im Schaffen rastloser Arbeit, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Stukkateurmeister

Karl Mohr sen.

im 72. Lebensjahr.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Frau Anna Mohr, geb. Fernau.

Essen-Steele, Beverungen Straße 50, den 5. August 1944.

Die Beerdigung ist am Mittwoch, 9. August, um 8.45 Uhr von der Leichenhalle des Laurentiushospitals in E.-Steele. Die feierlichen Exequien sind um 8 (10.45) Uhr in der St.-Marien-Kirche zu Steele-Rott. Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.

Amtliches

Speisekartoffelversorgung in der 66. Zuteilungsperiode

Der Wochensatz für Einzelverbraucher wird für die 66. Zuteilungsperiode auf 3 kg Speisekartoffeln (Frühkartoffeln) erhöht. Aus Gründen der Vorratshaltung sind die Speisekartoffeln für die 1. und 2. Woche ab 7. 8. bis spätestens 20. 8. und für die 3. und 4. Woche ab 14. 8. bis spätestens 27. 8. 1944 zu beziehen.

Großverbraucher, für die die Sätze ebenfalls entsprechend erhöht sind, erhalten aus den gleichen Gründen die Bezugscheine für die 66. Zuteilungsperiode bereits in der Zeit vom 7. 8. bis 12. 8. 44 bei den Ernährungsämtern Abtlg. B. Diese Bezugscheine können, soweit möglich, sofort beliefert werden.

Verstöße gegen diese Anordnung werden nach der Verbrauchsregelungsstrafverordnung verfolgt.

Münster, den 2. August 1944.

Der Oberpräsident d. Provinz Westfalen Landesernährungsamt (Abteilung B).

Speisekartoffelversorgung

Der Wochensatz an Speisekartoffeln für die 1. und 2. Woche der 66. Zuteilungsperiode ist auf je 3 kg festgesetzt. An Inhaber des Kartoffelbezugsausweises 64/68 werden als einmalige Sonderzuteilung auf den Einzelabschnitt c außerdem 2 kg Speisekartoffeln ausgegeben. Die Verbraucher sind verpflichtet, sowohl die Wochensätze für die 1. und 2. Woche der 66. Zuteilungsperiode von je 3 kg, als auch die Sonderzuteilung von 2 kg bis spätestens am 13. August 1944 vom Kleinverteiler zu beziehen. Die Kartenabschnitte c sind mit den zuständigen Abrechnungsstellen des Ernährungsamtes bis zum 3. September 1944 in der üblichen Weise gesondert abzurechnen.

Bochum, den 7. August 1944.

Der Oberbürgermeister: J. V.: Heß.

Arbeitsmarkt

Putzfrau für 1- oder 2-mal in der Woche gesucht. Braun, Hattingen-R., Oststr. 7.

Wächter für Ostarbeiterlager, sowie Waschkauenwärter nach Hattingen gesucht, evtl. nur stundenweise od. einige Tage in der Woche. Kurze Bewerbungen unter Nr. 6134 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

Putzhilfe für ½ Tage nach Oberdahlhausen gesucht. Zu erfr. in der Gesch. d. Zeitung in B.-Linden. 2806

Kontoristin für leichte Büroarbeiten von größ. elektrotechn. Fabrik Nähe Dortmund gesucht. Zuschriften mit Vermerk „Ko" unter Nr. 6135 an die Geschäftsstelle d. Zeitung in Hattingen-Ruhr.

Junges ehrliches **Mädchen** für Geschäftshaushalt gesucht. Frau Maria Homberger, Langenberg-Rhld., Hellerstraße.

Zum Führen meines Haushaltes suche ich eine **Haushälterin.** Spätere Heirat nicht ausgeschlossen. Bin Arbeiter, 59 Jahre alt und noch sehr rüstig. Zuschriften unter Nr. 6123 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

Frauen für sofort gesucht für leichte, saubere Arbeit, auch für halbe Tage. Casp. Poullig, Langenberg, Hauptstraße 3.

Tüchtige Zeitungsbotin oder -Bote für unseren Bezirk Steele-Eiberg (Dahlhauser Straße, Imandistr., Höntroper Straße, Uhlendahlweg, Zeche Eiberg, Schultenweg) für sofort gesucht. Die Heimat am Mittag, Ruf 58492 Essen.

Für den Bezirk Freisenbruch, E.-Steele (Bochumer Str., Bietingstr., Bommerbank, Hellweg, Märkische Str.) **Boten oder Botin** für sofort gesucht. Die Heimat am Mittag, Ruf Essen 80492.

Für unsern Bezirk Voßnacken (Langenberg) suchen wir eine tüchtige **Zeitungsbotin oder Boten.** Die Heimat am Mittag, Ruf 170 Langenberg oder Hattingen 2941.

Tausch / Kauf / Verkauf

2 Paar guterh. Herrenschuhe Gr. 42 gegen 2 Paar Damen-Schuhe Gr. 36 zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsstelle in Hattingen. (6104

H.-Arbeitsschuhe, Gr. 42 (Leder), mit Stahlkappe, Knöchel- und Hackenschutz oder br. H.-Halbschuhe und Küchentisch gegen Kindersportwagen zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsstelle dieser Zeitung in B.-Linden. 2831

K.-Halbschuhe, guterh., Gr. 30, gegen gleichwertige, Gr. 28, zu tauschen gesucht. Burggröf, B.-Dahlhausen, Höhenweg 11.

Schw. Sportschuhe, guterh., Gr. 39½, geg. Puppenwagen zu tauschen gesucht. Keusch, E.-Steele, Augenerstraße 104.

Getr. Anzug, Gr. 48, zu kaufen gesucht. D.-Schuhe, guterh., Gr. 36—37, können in Tausch gegeben werden. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Zeitung in Hattingen. 6124

Wiener Modellkleid, schw., Gr. 42—44, gegen Volksempfänger zu tauschen gesucht. Keusch, E.-Steele, Augenerstr. 104.

2 Bettücher gegen guterhaltenen Puppenwagen zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 2845 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung in B.-Linden.

2 helle Strohhüte (neumodisch) gegen Kinderfahrrad zu tauschen und Kinderdreirad, reparaturbedürftig, für 6 RM. zu verkaufen. Angebote unter Nr. 6129 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

Schöne große Puppe gegen Tiefbaukinderwagen zu tauschen gesucht. Frau Tomaschek, Altendorf-R., Zechenplatz 13.

Schwein zum Weiterfüttern z. verkaufen. Kleineberg, Altendorf-R., Haferfeld 13.

Schweinchen, 7 Wochen alt, abzugeben. Wagener, Langenberg-Rhld., Nierenhofer Straße 20.

Verschiedenes

Zurück!
Dr. Salber, B.-Linden

Am 5. August 1944, nachmittags, ist beim Aussteigen aus einem Straßenbahnwagen der Linie 8 an der Haltestelle Hattingen, Bahnhof, eine kleine schwarze **Lederhandtasche liegen gelassen** worden. Hauptsächlicher Inhalt: drei Kleiderkarten und eine Kennkarte auf den Namen Elleringmann lautend. Hohe Belohnung. Abzugeben Rathaus, Bochum, Zimmer 102.

Am 19. Juli auf dem Wege Hattinger Straße bis Dr.-C.-Otto-Straße 26 goldenes Gliederarmband verloren. Da liebes Andenken, bitte dasselbe gegen Belohnung abzugeben bei Kaufmann, B.-Linden, Dr.-C.-Otto-Straße 26.

Am Freitag, dem 4. August 1944 zwischen 17—19 Uhr, von Steele-Hbf. über Kaiser-Wilhelm-Straße **Kindermäntelchen verloren.** Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle d. Zeitung, Essen-Steele, Kaiser-Wilhelm-Str. 66.

Schlüsselbund gefunden, abzuholen in der Buchhandlung E. Bings, Bochum-Dahlhausen, Dr.-C.-Otto-Straße 117.

Drahthaarfox zugelaufen. Abzuholen B.-Linden, Steinigerstraße 3a.

Warne jeden, Hühner in meinem Garten laufen zu lassen, da ich Gift auslege. Christmann, Winz-Lembeck.

Reichsbahnbeamter sucht in Dahlhausen oder Umgebung eine 3—4-räumige Wohnung. Angebote an die Bm. 76 Dahlhausen-Ruhr.

Gut möbliertes Zimmer in der näheren Umgebung von Buchholz gesucht. Angebote unter Nr. 6120 an die Geschäftsstelle d. Zeitung in Hattingen-Ruhr.

Veranstaltungen

KdF-THEATER
Tonhalle Bochum, Bongardstr. 11
Groß-Varieté

Täglich 2 Vorst., um 16.15 u. 19.15. Karten 3 Tage vorher an der Verkaufsstelle Bochum, Viktoriastr. 12. Tageskarten ab 14 Uhr an der Theaterkasse erhältlich.

LICHTBURG
HATTINGEN
Ab heute bis Donnerstag!
Ein Spiel um die Liebe von mitreißendem Schwung und ausgelassener Fröhlichkeit:
Rund um die Liebe
Täglich 3.10, 5.10, 7.20 Uhr.
Letzter Hauptfilm 7.40 Uhr.
Die Wochenschau nachher!
Nicht für Jugendliche!

Schauburg, B.-Linden
Bis einschließlich Donnerstag:
Weil ich dich liebe
Die Geschichte einer Liebe, voller Tränen und Lächeln, voller Schmerz und Glück
Für Jugendliche verboten

Lida-Theater, B.-Linden
3 Tage, Dienstag bis Donnerstag!
Marietta
Wochent. 2 geschl. Vorst. Kassenöffnung 3.15 u. 6.15 Uhr. Wochenschau 3.45 Uhr. Kulturfilm 4.00 Uhr, Hauptfilm 4.20 Uhr.
2. Vorst.: Kulturfilm 7.00, Wochenschau 7.15, Hauptfilm 7.30 Uhr.
Jugendl. unt. 18 J. nicht zugel.

Ab heute:
Lauro Gazzolo, Leda Gloria
Zum schwarzen Panther ...
Die Deutsche Wochenschau
Die Grotten von Pistumia, Kulturfilm
Jugendliche nicht zugelassen
Täglich 2.00, 3.20, 5.15, 7.15 Uhr

Gloria-Theater
E.-Steele, Krayer Str. 45 / Ruf 80394

Dienstag, 8. August

Central-Theater Hattingen
Meine vier Jungens
Täglich 3.05, 5.10, 7.20 Uhr.
Letzter Hauptfilm 8.00 Uhr.
Jugendl. üb. 14 Jahre zugel.

UFA im Vereinshaus
Bochum, Mühlenstraße 25
Schrammein
Täglich 1.30, 4.00 und 6.45 Uhr
Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen
Kartenvorverkauf ab 12 Uhr

Lichtburg, Bochum, Königsallee
Neigungsehe
Täglich 3.00 und 6.00 Uhr
Für Jugendliche verboten!

Apollo / B.-Weitmar
Gauner im Frack
Täglich 5.00 u. 7.30 Uhr.
Jugendliche nicht zugelassen!